HIGHLIGHTS 2010

Picasso
Peace and Freedom
22.9.2010 – 16.1.2011

Michelangelo
8.10.2010 – 9.1.2011

- Empfang für PädagogInnen
- LehrerInnenführungen
- Vermittlungsprogramme und Workshops für SchülerInnen aller Altersstufen
- Eintritt bis 19 Jahre frei

Info & Anmeldung: Albertina Kunstvermittlung
T +43 (0)1 534 83-540, E schule@albertina.at

ALBERTINA

BUNDESSEMINARE IM SCHULJAHR 2010/11

25F10GO007 Fashioning Technology

Mag. Sigrid Pohl
Montag, 15.11.2010, 10:00 bis Dienstag, 16.11.2010, 16:00
Bildungshaus Schloss Puchberg
Puchberg 1
4600 Wels

25F11GO008 Ästhetische Muster-Bildungen - Thema Körper-Kleid

Univ. Prof. Dr. Iris Kolhoff-Kahl
Mittwoch, 02.03.2011, 14:00 bis Freitag, 04.03.2011, 14:00
Bildungshaus Schloss Puchberg
Puchberg 1
4600 Wels

25F11GO006 MEDIA_LITERACY: Medienkompetenz.Medienpädagogik. Mediengestaltung

Univ. Prof. Dr. phil. habil. Karin Bruns, MMag. Ingrid Gaier, O.Univ. Prof. Gerhard Hickisch, Mag.art. Helene Siebermair, Mag. Josef Hofer
Mittwoch, 27.04.2011, 14:00 bis Freitag, 29.04.2011, 13:00
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung
Sonnensteinstr. 11-13
4040 Linz

Nähere Informationen unter www.boekwe.at Fortbildung (http://www.boekwe.at/aktuelles/aktuelles-fortbildung.php) bzw. https://www.ph-online.ac.at/ph-ooe/webnav.ini .
Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Katharina Starmayr sa@fadi.at.

Die Anmeldung erfolgt unter https://www.ph-online.ac.at/ph-ooe/webnav.ini - alle nicht an der PH OÖ registrierten Personen müssen sich zuerst an der PH OÖ Erstanmelden. Anmeldung erfolgt dann via Seminarsuche – Fortbildung – Bundesweite Lehrveranstaltungen oder Seminarsuche und Eingabe der Seminarnummer.

Nr° 3
September 2010

BOKWE
Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen
P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · Zulassungsnummer: GZ 02Z031508 M

BILDNERISCHE ERZIEHUNG | TECHNISCHES WERKEN | TEXTILES GESTALTEN

Titel 3_10.indd 1
07.09.10 10:35

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!
Pünktlich zum Beginn des neuen Schuljahres setzen wir mit diesem Heft die lockere Reihe mit Schwerpunkten fort. Diesmal geht es um die vielfältigen Facetten eines zeitgemäßen Textilunterrichts. – Herzlichen Dank an Susanne Weiß für ihre Initiative. Sie hat der Redaktion viel Arbeit abgenommen und die Beiträge dazu koordiniert und zusammengestellt. Einiges hatte in diesem Heft keinen Platz mehr und wird im Dezember nachgereicht.
Das textile Angebot wird ergänzt durch den Dialog von zwei KunstvermittlerInnen – einer Lehrerin der Bildnerischen Erziehung an einem Gymnasium und einem Kunsthistoriker aus der Kunstvermittlungsabteilung eines großen Museum. Die beiden berichten von einem umfangreichen Kooperationsprojekt ihrer beiden Institutionen, das in dieser oder jener Form auch an anderen Stellen Nachahmung finden könnte.
Bitte beachten Sie auch die interessanten Fortbildungsangebote (Fachdidaktiktag für Technisches Werken in Salzburg, Bundesseminare zu Textilem Gestalten.)
Einen guten Start ins neue Schuljahr und viel Erfolg und Freude im Unterrichten wünscht im Namen der Redaktion

Ihr
Franz Billmayer

Aus Fäden werden Stricke

Mag[a] Susanne Weiß

geboren 1966, unterrichtet BE und TG an der Linz International School Auhof, betreut Studierende der Kunstuniversität Linz in der Unterrichtspraxis BE und Fachdidaktik TG, ist Vorsitzende des BÖKWE OÖ.

Welchen Bildungsbeitrag kann Textilunterricht leisten? Welche Lernbereiche, Kompetenzen und didaktische Modelle zeichnen einen zeitgemäßen Textilunterricht aus?
Die vorliegende Ausgabe des Fachblattes ist all diesen Fragen gewidmet und stellt eine Sammlung aktueller Textildidaktik und Unterrichtseinblicke vor:
„Schau hin! Informiere dich. Darf man das?! Nichts ist unmöglich", so prägnant formuliert Iris Kolhoff-Kahl ihre Handlungsmodelle der ästhetischen Muster-Bildungen.

„Die Zeit ist einfach vorbei, in der alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche machen", meint Susanne Hennerbichler und sieht im neuen Lehrplan für Textiles Werken in der Volksschule eine Chance und Orientierungsgrundlage für einen kindgemäßen Unterricht.

Regine Mätzler Binder und Susanne Weiß illustrieren exemplarisch, welche Kompetenzen in den Lernfeldern Design und Konsum erworben werden können.

Unterrichtspraktische Ansätze und Beispiele für fächerübergreifendes und vernetzendes Lernen nehmen den zuvor theoretisch gesponnen Faden auf, der auch in der eigenen fachdidaktischen Fortbildung weitergesponnen werden soll.

Der Stoff, aus dem diese Ausgabe gemacht ist, ist das Ergebnis einer schultypen- und länderübergreifenden Vernetzung.
Die Fäden für die textilen Beiträge in diesem Heft zog Susanne Weiß.

Inhalt

Iris Kolhoff-Kahl
Ästhetische Muster-Bildungen - Ein pädagogisches Handlungsmodell für den Textil- und Kunstunterricht **S. 2**

Susanne Hennerbichler
Textiles Werken – ein „Neubeginn" als Chance in der Volksschule **S.8**

Susanne Hennerbichler
Textilstrukturen – Beobachten, Experimentieren, Suchen und Sammeln im Textilunterricht **S.9**

Susanne Weiß
Lernfelder des Textilunterrichts **S.14**

Regine Mätzler Binder
Kompetenzen im design-orientierten Gestaltungsunterricht **S.15**

Susanne Weiß
Made in – Kompetenzen und Textilkonsum **S.20**

Rosel Postuvanschitz
„MADE IN..." – Textilien und Kinderarbeit, ein Siebdruckprojekt **S.22**

Petra Eberl, Konrad Schlegel
Canaletto-Blick 2010 – Eine Kooperation des Wiener Amerlinggymnasiums mit dem Kunsthistorischen Museum. Dialog über eine geglückte Zusammenarbeit. **S.26**

INFORMATIONS- und RECHERCHEQUELEN zu „Textilproduktion / Textilkonsum" – Zusammengestellt von Susanne Weiß **S.33**

Coverbild:
Pimp your shirt! Schülerinnen der International School Auhof Linz
Foto: Susanne Weiß

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 1 07.09.10 10:30

Abb. 1: Grüße aus Köln-Ehrenfeld (Postkarte)
rechts:
Abb. 2-4: Privatfotos Stadtbild Paderborn (Kolhoff-Kahl)

Iris Kolhoff-Kahl

Ästhetische Muster-Bildungen

Ein pädagogisches Handlungsmodell für den Textil- und Kunstunterricht

Nicht nur im textilen Bezugsfeld wimmelt es von Mustern: Tapeten-, Teppich- und Stoffmuster, Web- und Strickmuster, Streifen- oder Karomuster, Musterbücher … Motiv, Rapport, Muster, Ornament … Wir mustern den anderen anhand seines Outfit oder Wohnstils, wir haben Musterschüler im Unterricht vor Augen … Ein Muster zeigt etwas, strukturiert Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Handeln. Es kann Vorbild und Vorlage sein, und paradoxerweise brauchen wir Muster, um neue Muster bilden zu können.

All diese Muster haben etwas gemeinsam: Wir haben sie selbst erfunden oder in der Natur entdeckt, um die Umwelt in ihrer Vielfalt zu ordnen. Menschen sind begnadete Mustererkennungskünstler. Die ganze Lebenszeit über selektieren wir mit unseren Sinnen und Gefühlen, was für uns ähnlich, relevant und wiederkehrend ist, um eine Ordnung für unser Zusammenleben zu ermöglichen. So haben wir Muster nicht nur in der Oberflächengestaltung und in den Techniken erfunden, sondern auch textile Verhaltens- und Handlungsmuster im Kleiden, Wohnen oder Spielen entwickelt, die unser alltagsästhe-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 2 07.09.10 10:30

tisches Erleben und Denken tief prägen. Diese Kleid-, Wohn- bzw. textilen Verhaltensmuster geben Sicherheit und kulturelle Heimatgefühle, aber sie schränken auch ein und erzeugen blinde Flecke (Welsch 2006, 38) oder Vorurteile.

Das pädagogische Handlungsmodell „Ästhetische Muster-Bildungen" (Kolhoff-Kahl 2009) greift theoretisch und praktisch diese „blinden Flecke" auf. Mit dem Konzept werden

- die kulturell sinnvoll angelegten alltagsästhetisch-biografischen textilen Heimatmuster reflektiert, [alltagsästhetisch-biografische Zugänge]
- in kulturelle Kontexte eingebettet [kulturwissenschaftlich-rationale Zugänge] und
- gestalterisch gegen den Strich gebürstet [künstlerisch-pragmatische Zugänge].

Lehr- und Lernziel ist, die Möglichkeiten des Andersseins, des kreativen Gestaltens und Erfindens zu erproben. Teile dieses Konzeptes sind in meiner Textildidaktik (2005) schon angelegt und werden hier zu einem erweiterten Handlungsmodell für den Textil- und Kunstunterricht weiterentwickelt, vor allem auch mit praktischen Beispielen und Werkstätten zum Thema Körper und Kleid für die Klassenstufen 5 – 10.

Mustererkennung oder „Schau hin!"

Am Beispiel des Themas „Kleider der Häuser" möchte ich die bildungstheoretische Einbettung der ästhetischen Muster-Bildungen kurz und einfach verdeutlichen.

Die Schüler und Schülerinnen bringen alltägliche Wahrnehmungsmuster von Fassadengestaltungen mit in den Textilunterricht. Sie haben in ihrem Alltag schon längst Hausfassaden zu Ordnungsstrukturen vereint und können relativ schnell anhand von mitgebrachten

Begriffe aus Harather (1995)	Bespiele aus der alltagsästhetisch-biografischen Wahrnehmung
Alltagskleidung (Abb.1)	Fachwerk (Flotter Karo), Hochhaus (Fensterkleid), Schieferkleid, Klinkerkleid, textile Wände (Zelte)…
Arbeitskleidung (Abb.2)	Gerüst, Leichtbaukonstruktionen, Abdeckungen, Gemalte-Fake-Fassaden (Berliner Schloss)…
Festtagskleidung (Abb.3)	Kirchen, Fahnenschmuck, Ornamente, Figuren, Holzschnitzereien, bunte Glasfenster, Lichterketten, Werbung, besonderes Material…
Uniform (Abb.4)	Tankstellen, Kaufhausketten, Fast-Food-Ketten, Ferienhaussiedlungen…
Karnevalskleidung, Tarnkleidung, Disco-Outfit …	

Prof. Dr. Iris Kolhoff-Kahl
(geb. 1963)
ist seit 1999 Hochschullehrerin für das Fachgebiet Textilgestaltung, Kunst-Gestalten und ihre Didaktik, sowie seit 2009 auch für das Studienfach Mode-Textil-Design im Zwei-Fach-Bachelor an der Universität Paderborn. Sie lehrt und forscht zur ästhetischen Bildung an den Schnittstellen von Alltagsästhetik, Kulturwissenschaften und künstlerisch-pragmatischen Zugangsweisen.

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 3 07.09.10 10:30

Abb. 5: Children´s dress became a Victorian status symbol (1866, Domestic Magazine), in: Ewing, Elizabeth: History of Children's Costume. Batsford Verlag. London 1977, S.81
Abb. 6: Dom Hotel Köln, www.bilderbuch-koeln.de, (29.4.2010)

Bildbeispielen und Fotografien eine kulturell geprägte ästhetische Grundstruktur erkennen. Denn Ästhetik, verstanden als sinnliche Wahrnehmung, ist die Aufmerksamkeit für das Muster, das verbindet (Bateson 1982, 15). Alles gleichzeitig erkennen zu müssen, wäre für das menschliche Gehirn unmöglich, also besteht unsere Wahrnehmung aus einer fortlaufenden Selektion, die anderes als Kontingenz, blinden Fleck oder Anästhetik außer Acht lassen muss (Schmidt 2003).

Diese je von den einzelnen Schülerinnen und Schülern subjektiv assimilierten Fassadenordnungen werden in Gruppen- oder Einzelarbeit **alltagsästhetisch biografisch** reflektiert: Unter dem Auftrag **„Schau hin!"** werden Stadtexkursionen unternommen, in denen Fassaden als „Kleider der Häuser" fotografiert werden. Sammeln und Ausschneiden von Hausfassaden aus Zeitschriften, Bildersuche im Internet bringen eine Fülle von Bildbeispielen zusammen, die gemeinsam analysiert und mit kurzen Texten in einem Arbeitsbuch festgehalten werden. Auch das eigene Wohnhaus und seine Fassade, bzw. die Wohnung, werden gezeichnet, verglichen und so in einen ästhetischen selbstreflexiven Kontext gebracht.

Ziel ist, bewusst werden zu lassen, wie unser ästhetischer Blick, unsere Gefühle und Wertungen von dem, was uns umgibt, geprägt sind. Angelehnt an Harathers Hauskleider-Struktur (1995) können die Schüler und Schülerinnen die gefundenen Beispiele zuordnen. Die Tabelle (S. 3) lässt sich ohne weiteres differenzieren und erweitern. Sie soll lediglich helfen, die Analogie von menschlichen Kleidungsordnungen und Kleidfassaden an Häusern zu fokussieren, um einen neuen ungewohnten Blick auf den „normalen", als Wirklichkeit konstruierten Fassadenalltag der Jugendlichen zu werfen.

In der biografischen Annäherung zur eigenen Hausfassade stellen die einzelnen Schüler und Schülerinnen zwar ähnliche kulturelle Fassadenmuster fest, aber gleichzeitig entdecken sie viele individuelle Unterschiede. Assimilationsmuster sind niemals eins zu eins identisch, sondern nur ähnlich. Und was der eine für „normal" ansieht, ist für den anderen vielleicht neu oder ungewöhnlich. Hier entstehen neben der Wahrnehmung von Hauskleidern zusätzliche „Widerstandsmuster" oder gesprochen mit Stuart Hall „Jede Form von Identität muss durch das ‚Nadelöhr' des Anderen." (1994, 44). Blieben die Jugendlichen nur Mustererkenner innerhalb ihres eigenen Blicks, würden sie nicht mehr dazulernen oder weiterforschen. Aber schon in der kleinen Klassengruppe ergeben sich immer neue Beobachterstandpunkte, die die subjektiven ästhetischen Erfahrungen mit Fassaden verschieben oder erweitern. Lebt das eine Mädchen hinter einer Villenfassade, das andere Kind hinter der „Platte" des sozialen Wohnungsbaus, ein Flüchtlingsjunge hinter der Metallcontainerfassade, wieder ein anderes Kind hinter einer ornamentalen Historismusfassade mit „hochgezogenen Fensteraugenbrauen", so beginnt allmählich auf Basis der alltäglichen Fassadenästhetik eine Musterbildung in jedem einzelnen forschenden Schüler: durch Vergleiche, biografische Erzählungen und Diskussionen über die eigenen Hausfassaden bröckelt die anfänglich für „normal" empfundene Fassadenordnung. Sie wird immer vielfältiger, der Blick wird sensibler und genauer, die Muster beginnen sich zu verfeinern. Der forschende und fragende Blick ist geschärft.

Musterbildung oder „Informiere dich."

Musterbildungen brauchen aber auch Anregungen und Informationen aus dem „Kulturellen Gedächtnis" (Halbwachs 1925; Assmann 1988). In Archiven, Bibliotheken, Internet oder Museen steht uns ein großes Wissen wie ein „Speichergedächtnis" (Assmann 1999) bezogen auf die eigene sowie fremde Kulturen zur Verfügung, in denen die Schüler und Schülerinnen nun nach neuen Kontexten zur Fassadengestaltung suchen, um nicht nur in ihren eigenen alltagsästhetischen Mustern verfangen zu bleiben.

Sie gehen auf historische Spurensuche, indem sie zum Beispiel exemplarisch an einem Haustyp forschen, wie sich Fassaden im Laufe der Geschichte verändert haben. Welche Symbolik hatten Farbgestaltung, Fenster- und Türgestaltung, Ornamente? Welche Materialien wurden wo und wie verwendet? Was bedeuteten Haussprüche, Embleme, Wappen, Engel, Tiere oder andere Dekorationen an Hausfassaden? Wie wurden Fassaden aufeinander innerhalb von Städten abgestimmt? Wie gestalten Menschen in fremden

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 4 07.09.10 10:30

Kulturen ihre Häuser? Wie beeinflusst das Klima die Fassadengestaltung? Gibt es auch Fassaden, die von Kindern und Jugendlichen gestaltet sind? Usw.

Informiere dich: Je nach Leistungsstand der Schüler und Schülerinnen erfolgen diese **kulturwissenschaftlichen Forschungen** an Originaltexten, oder aber man wählt schülergerechte Bücher und Texte aus. Weil im Fach Textilgestaltung relativ wenig aufbereitetes Schülermaterial aus den kulturwissenschaftlichen Bezugswissenschaften vorliegt, habe ich in der Buchreihe „Ästhetische Werkstätten" versucht, das Wissensmaterial schülergerecht zu den jeweiligen Aspekten zu formulieren. Folgendermaßen könnte ein Schülertext zum Thema „Kleider der Häuser" eingeleitet werden:

„Im Alltag hat ein Haus ein neues Kleid an, wenn sein Farbanstrich erneuert wird. Man spricht z.B. auch von der Außenhaut der Gebäude, von nackten Wänden. Ein Rollladenkasten am Fenster ähnelt dem menschlichen Augenlid – abends wird das Haus schlafen gelegt. Architekturtheoretiker reden sogar von „historischen Kostümen" der Häuser und vergleichen die Fassade eines Hauses mit dem menschlichen Aussehen und seiner Bekleidung. Es gibt nämlich nicht nur massenkonfektionierte Fertigkleider (wie z.B. das T-Shirt und die Jeans), sondern auch Fertighäuser. Auch in unserer Sprache gibt es Worte aus der Bekleidung und dem Hausbau, die nah miteinander verwandt sind: Wand und Gewand, Haus und Haut, Decke und Dach, Kleid und Verkleidung, Saum und Zaun haben jeweils ähnliche Sprachwurzeln.

Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts baute man in den europäischen Städten massive Steinhäuser mit hohen Decken und verkleidete sie von außen mit vielen Ornamenten, Bändern, Figuren aus Stein oder Marmor geschlagen. Diese Fassaden ähnelten der weiblichen Mode in der reichen Bürgerschicht, die Reifröcke mit vielen Volants, Bändern und Rüschen zeigte. Die Kuppeln der Häuser oder ihre gebogenen Balkonbrüstungen entsprachen den weiten geschmückten Reifröcken. Die Fassadenmode und die weibliche Kleidermode waren sich sehr ähnlich. (Abb.5, 6)

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich in der Architektur eine neue Mode. Die vielen Ornamente und Verzierungen an den Hausfassaden galten bei einigen Architekten sogar als Verbrechen an der klaren Schönheit und man konzentrierte sich auf Schlichtheit, Geradlinigkeit und Einfachheit, vergleichbar in der Kleidung mit einem klassischen dunklen Herrenanzug.

Außerdem baute man jetzt nicht mehr nur mit massivem Steinbau, sondern auch in Skelettbauweisen (Stahlgerüste, Beton und Fensterfassaden). Diese erfordern andere „Bekleidungen" oder „Außenhäute". Als Folge kommt das Thema der Enthüllung und des Entblößens in die Fassadenkunst. Auch in der Mode fallen Korsett und Reifrock im 20. Jahrhundert und die moderne Frau zeigt immer mehr Haut." (Abb. 7)

Suche für andere historische Zeiten (Mittelalter, Barock, Klassizismus etc.) Beispiele für die Ähnlichkeiten von menschlicher Bekleidung und den Kleidern der Häuser. Schreibe kleine Texte, in denen du die Kleidung der Menschen mit denen ihrer Häuser vergleichst. Versuche auch in deinem Alltag die Fassadenmode eines Haustyps mit der menschlichen Bekleidung zu vergleichen. Suche Bildbeispiele.

Die kulturgeschichtlichen Forschungen oder wissenschaftlichen Informationen und Bilder sind weitere Inspirationen oder Perturbationen für die Fassaden-Alltagsmuster der Schüler und Schülerinnen. Hier wird ihr Horizont erweitert, mehrperspektivisches Denken und Erleben gefördert. Die rein biografisch verorteten Wahrnehmungsmuster zu Kleidern der Häuser werden in Schwingung gesetzt und müssen sich akkomodieren. Fassaden müssen z.B. nicht verputzt oder geklinkert sein, sie können auch aus Coladosen oder Lehm, Stroh oder Muscheln bestehen.

Abb. 7: Koshino, Michiko: pleating and folding techniques mirror the structures and surfaces of modern architecture, in: Quinn, Bradley: The Fashion of Architecture. Berg Verlag. Oxford u.a. 2003, S. 34

Immer noch aber befinden sich die Schüler und Schülerinnen in diesem Prozess innerhalb kulturell geschaffener Fassadenmuster, die sie kontextmäßig begründen und auch ihre Heimatmuster darin verorten. Allerdings hat sich der Blick dafür geschärft, dass nichts so sein muss, wie es ist, sondern unendliche Möglichkeiten des Andersseins bestehen, je nachdem in welchem kulturellen und biografischen Kontext die „Kleider der Häuser" reflektiert werden.

Im Sinne der Kreativitätsförderung kann man diese beiden Zugangsweisen der Musterbildung auch als Präparationsphase bezeichnen. Wenn eine breite ästhetische Forschung und Spurensuche zu einem Thema stattgefunden

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 5 07.09.10 10:30

Abb.8: Fassaden-Ideen-Generator (Studierendenarbeit Paderborn 2009, Nadja Glorius-Kröger)

hat, kleine gestalterische, biografische und kulturwissenschaftliche Übungen den Blick geöffnet haben, dann können Schüler und Schülerinnen auch kreativ in eigene Musterverschiebungen und Transformationen einsteigen.

Musterverschiebung oder „Darf man das?!" oder „Nichts ist unmöglich."

Unterstützt werden die ästhetischen Muster-Bildungen der Jugendlichen, indem sie viele Künstler und Designer („Darf man das?!") kennen lernen, die Hausfassaden ungewöhnlich gestaltet haben. Ob Erwin Wurms „Fat houses", Elmgreen & Dragsets „For Sale" auf der Biennale Venedig 2009, Peter Pillers „Tatort-Häuser" oder „Schlafende Häuser", Do-Ho Suhs „Genähte Häuser und Wohnungen zum Mitnehmen" oder aber auch ver-rückte Hausfassaden im eigenen Stadtbild, die durch eine besondere Gestaltung aus der Reihe tanzen.

Genutzt werden können alle Techniken, Materialien und Strategien, um eine neue Fassadenkollektion für das eigene Haus zu erfinden. Ob mit Übermalung, Bildbearbeitungsprogramm, in Häkel- oder Nähtechnik, hier sind den Ausführungen keine Grenzen gesetzt, lediglich die handwerklichen Fähigkeiten, die die Jugendlichen bisher erlernt haben, spielen natürlich eine Rolle.

Ziel ist, einen **künstlerisch-pragmatischen Eingriff („Nichts ist unmöglich.")** in bestehende Fassadenmuster vorzunehmen, der das Bisherige gegen den Strich bürstet oder transformiert und zwar vor dem Hintergrund der vielen kleinen Sammlungen, Wissenstexte, Bilder und Dokumente, die die Schüler und Schülerinnen bisher in ihren Forschungen zusammengetragen und in einem Arbeitsbuch festgehalten haben.

Beispielhaft für einen Fassadenideengenerator stelle ich eine Gestaltungsstation aus dem zukünftigen Band 2 „Wohnen" vor, der im Rahmen der „Ästhetischen Werkstätten" (2010) erscheinen wird.

Fassaden-Ideen-Generator

Du brauchst eine leere zylindrische CD-Box. Schneide aus weißer Pappe einen Streifen, der so hoch wie die Box ist und so lang, dass du ihn innen in die Box einlegen kannst und die Innenwände bedeckt sind. Mit Büroklammern kannst du den Papierstreifen befestigen.

Mache ein Foto von deiner Hausfassade, die du umgestalten willst. Schneide vorsichtig mit einer scharfen Schere oder einem Rasiermesser alle Fassadenteile raus, so dass nur noch Tür, Fenster und Dach stehen bleiben, sowie ein kleiner Außenrand des Fotos. Klebe dieses fassadenfreie Haus auf die äußere Seite der CD-Box.

Nun schneide aus Zeitschriften Bilder aus, die du hinter das aufgeklebte Foto, zwischen den weißen Pappstreifen und dem Plastik der CD-Box schiebst. Du wirst erstaunt sein, was für Motive dein Haus in unterschiedlichste Outfits verwandeln: Als City-Map, flotter Strick oder Pizza-Service? (Abb.8)

In einem weiteren Schritt kannst du dir ja überlegen, ob du dein Haus in Kleinformat nachbaust und eine dieser neuen Fassaden nähst oder strickst oder ob du lieber eine Collage erstellst oder mit einem Bildbearbeitungsprogramm deine Fassade veränderst. Gib deinen neuen Fassadengestaltungen auch treffende Namen und führe deine neue Kollektion den anderen vor: „Immer auf dem richtigen Weg", „Die neue Masche" oder „Häuser zum Anbeißen". (Abb.9-11)

Alle drei Zugänge (alltagsästhetische Mustererkennung, kulturwissenschaftliche Musterbildung, künstlerische Mustertransformation), die hier vorgestellt worden sind, verschränken sich im Textilunterricht miteinander und müssen nicht nacheinander durchgeführt werden. Auch kann eine Musterverschiebung im Alltagsästhetischen stattfinden, es können sich kulturwissenschaftliche und künstlerische Anteile verbinden, bzw. die Zugänge müssen wie ein Spiralcurriculum gedacht und gehandhabt werden. Es liegt vor allem an den Schülern und Schülerinnen, wie sie sich von einem Thema inspirieren lassen und wo ihre Forschungsinteressen liegen. Manch einer wird sich kulturwissenschaftlich vertiefen, ein anderer stürzt sich auf kreative Transformationen, wieder eine andere wird vielleicht auf Fotosafari gehen und nicht mehr aufhören, Häuser zu fotografieren oder von der biografischen Spurensuche infiziert sein.

Ästhetische Muster-Bildungen: Von Muster zu Muster zu Muster...

Und darin sehe ich die Aufgabe der ästhetischen Muster-Bildungen im Textilunterricht: Ästhetische textile Alltagsmuster immer wieder zu hinterfragen und zu verändern (seien es Techniken, Modethemen, Spielzeuge, Genderaspekte etc.), denn das Leben ist ein Prozess der bestmöglichen Anpassung, schon alleine deswegen, weil sich das Szenarium, in dem wir leben, ständig wandelt, also müssen sich auch

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 6 07.09.10 10:30

unsere Muster wandeln. Wir brauchen widerständige, komplexe und mehrdeutige Muster-Bildungen, um eine Kultur des Erkennens des blinden Flecks in der ästhetischen Bildung zu ermöglichen. Wenn wir junge Menschen kreativ bilden wollen, dann ist die Fähigkeit, eigene ästhetische lebensnotwendige Muster (nicht nur textile) überdenken, verändern, anpassen oder weiterentwickeln zu können, geradezu eine Voraussetzung. Es geht um eine Ästhetik als Widerstand (Horst Rumpf), was bedeutet, was wir im Alltag gezwungenermaßen mustern und ordnen, um uns nicht in der Vielfalt zu verlieren, müssen wir in Zwischenräumen der ästhetischen Muster-Bildungen wieder an Schwellen und Grenzüberschreitungen führen, um nicht in einem Musterkorsett ein Leben lang zu verharren. Künstlerisch-pragmatische Strategien öffnen solche Zwischenräume und Schwellenübergänge, wo „normale" Muster beweglich werden und Muster-Bildungen entstehen.

Aufbauend auf der Theorie der „Ästhetischen Muster-Bildungen" erscheint eine Schulbuchreihe im Schöningh-Verlag (Paderborn) unter dem Titel „Ästhetische Werkstätten für den Textil- und Kunstunterricht, Klasse 5-10". Band 1 umfasst das Thema „Körper" (erscheint Mai 2010), Band 2 „Wohnen", Band 3 „Dinge", Band 4 „Biografie".

Das Buch enthält zu jedem Thema zwischen acht bis zehn Werkstätten: In Band 1 „Körper" gibt es z.B. folgende Themen: der bekleidete, schöne und ideale, uniforme, erweiterte, virtuelle, (un)perfekte, männliche-weibliche, entkleidete oder Star-Körper.

Eine Werkstatt besteht aus einem

- Alltagsästhetischen Impulseinstieg – Schau hin.
- Kulturwissenschaftlichen Informationen – Informiere dich.
- Beispielen aus der Kunst – Darf man das?!
- Stationen zum kreativen Gestalten – Nichts ist unmöglich.

Alle Texte sind schülergerecht formuliert und die Aufgabenstellungen umfassen unterschiedliche Techniken, Verfahren, Materialien und künstlerisch-gestalterische Strategien.

Literatur:

Assmann, A.: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2006 (3. Auflage, 1. Auflage 1999)

Assmann, J.: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Assmann, J.; Höscher, T. (Hg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1988.

Bateson, G.: Geist und Natur – Eine notwendige Einheit, Frankfurt am Main 1982

Halbwachs, M.: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt am Main (1925), 1985

Hall, S.: Rassismus und kulturelle Identität, Hamburg 1994

Harather, Karin: Haus-Kleider: Zum Phänomen der Bekleidung in der Architektur, Böhlau 1995

Heidegger, Martin: Bauen, Wohnen, Denken, in: Vorträge und Aufsätze, Pfullingen 1995, (2. Auflage)

Kolhoff-Kahl, I.: Textildidaktik, Eine Einführung, Donauwörth 2008 (2. Auflage)

Kolhoff-Kahl, Iris: Ästhetische Muster-Bildungen, München 2009

Kolhoff-Kahl, Iris: Ästhetische Werkstätten für den Textil- und Kunstunterricht 5-10, Bd. 1 „Körper", Paderborn 2010

Schmidt, S.: Diskurse & Geschichten, Abschied vom Konstruktivismus, Hamburg 2003

Welsch, Wolfgang: Ästhetisches Denken, Stuttgart 2006 (6. Auflage)

Abb.9: „Immer auf dem richtigen Weg" (Nadja Glorius-Kröger)
Abb.10: „Häuser zum Anbeißen" (Nadja Glorius-Kröger)
Abb.11: „Die neue Masche" (Nadja Glorius-Kröger)

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 7 07.09.10 10:30

Susanne Hennerbichler

Textiles Werken – ein „Neubeginn“ als Chance in der Volksschule

OStR. Prof. Mag. Susanne Hennerbichler
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz.
Volksschuldidaktikerin, Textildidaktikerin für HL, VL und SL, Psychologin
Buchautorin und tätig in der LehrerInnenfortbildung
Wissenschaftliche Betreuung und Autorentätigkeit des vom Land O.Ö geförderten Projektes „Ich kann es! …“ zur Nahtstelle Kindergarten/Schule im Bereich Motorik und Wahrnehmung – die Bedeutung der Arbeit mit Händen und Material.
Mitarbeit in der ExpertInnengruppe für den neuen Lehrplan der Volksschule – Textiles Werken, Leitfaden zum neuen VS-Lehrplan und MultiplikatorInnenschulung.

Warum der Titel?

Ein neuer Lehrplan für Textiles Werken in der Volksschule ist erschienen.

Ein erster großer Gewinn dieses Faches ist bereits, dass er – rein optisch – im Fächerkanon der Volksschule

eine gleichwertige Strukturangleichung erhalten hat. Außerdem erhielt das Fach eigene Bildungs- und Lehraufgaben und didaktische Grundsätze. Textiles Werken ist also nicht mehr mit dem Technischen Werken vereint (siehe auch Ischepp & u. A., 2008).

Rein inhaltlich, was den Lehrstoff betrifft, wurde er aktualisiert und mit neuen bzw. zeitgemäßen Inhalten wie z.B. Wahrnehmung und Motorik, Spiel, Lebensraum Textil, Kultur und Kunst ergänzt.

Alleine diese Aspekte des neuen Lehrplanes bieten also die Chance, Textiles Werken aus einer innovativen und aktuellen Perspektive zu überdenken und den Unterricht entsprechend zu planen.

1. Kurzer Einblick in die Bildungs- und Lehraufgaben

Hier wird besonders auf die *„bewusste Auseinandersetzung mit Materialien, Prozessen und Produkten“* hingewiesen und auch auf die tätige Auseinandersetzung mit Materialien. (Lehrplan, 2007) *„…dass unser Gehirn durch Handeln lernt, durch aktiven Umgang mit der Umwelt. Alles, was diesen Umgang fördert, tut der kindlichen Entwicklung gut.“* (Spitzer, 2005, S.13)

Die Verknüpfung mit anderen Unterrichtsinhalten und -fächern hat einen wesentlichen Stellenwert. Kreativitätsförderung und auch die Förderung der sozialen Kompetenz werden hervorgehoben, um hier nur kurz einige Aspekte darzustellen (vgl. Lehrplan der Volkschule, 2007).

2. Neue didaktische Konzepte

Textildidaktik hat in den letzten Jahren verschiedene Entwicklungen gemacht – je nach Konzept und Autoren. Neue Literatur mit neuen didaktischen Konzepten von Herzog, Kolhoff-Kahl und Becker ist erschienen (siehe Literaturliste).

- Marianne **Herzog** (2000) beschäftigt sich mit Textilgeschichten, indem sie von „Alltagsgeschichten“ bzw. -erfahrungen mit Textilien ausgeht und entsprechende Themen einleitet und Projekte mit den Kindern vorschlägt. Außerdem stellt die Autorin in ihrem Werk dar, wie im Textilunterricht Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz erworben werden kann.
  Herzog (2003) stellt auch das Konzept des mehrperspektivischen Textilunterrichts dar, indem sie die Herangehensweise an ein Thema von unterschiedlichsten Perspektiven erarbeitet, wie z.B. die Socke (oder Fußbekleidung) aus biografischer, kultureller, ästhetischer, ökonomischer … Sicht.

- Iris **Kolhoff-Kahl** (2005) stellt in dieser BÖKWE-Ausgabe in ihrem Artikel eines ihrer Konzepte vor. Ihre Literatur kann ich nur empfehlen. Praktische Beispiele in ihren Büchern sind spannend und motivierend, den Textilunterricht einmal ganz anders als üblich zu gestalten. Hier nur eine für mich wesentliche Darstellung der Autorin:
  „Da sich textile Lebenswelten von Kindern ständig verändern, muss auch immer wieder neu gefragt werden:
  Welche Materialien, Prozesse oder Objekte sind für Kinder Sinn stiftend in ihrem Leben?
  oder
  Was ist aus der textilen Lebenswelt sinnvoll für Kinder zu erfahren, zu verstehen und zu gestalten und warum ist es sinnvoll?“ (Kolhoff-Kahl, 2005, S.42)

- Christian **Becker** stellt in seinem Vortrag dar, dass Textiles Werken unter dem Aspekt *„Material Literacy – die Fähigkeit, kompetent mit den Dingen des Lebens umzugehen“* betrachtet werden sollte (Becker, 2006, Vortragshandout). Theorie und Praxis sind gleichwertig. Er bringt

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 8 07.09.10 10:30

ein Beispiel zum Thema T-Shirt – die praktische Auseinandersetzung ist reflektiert – handelnd (von der Faser zur Fläche zur Form zum Hantieren…), die theoretischen Auseinandersetzungen sind Kulturgeschichte, Ästhetik, Produktion und Konsumption. Vernetztes und Mehrperspektivisches ist zu beachten, um hier wieder nur einen ganz minimalen Ausschnitt aus seinen Darstellungen zu erwähnen.

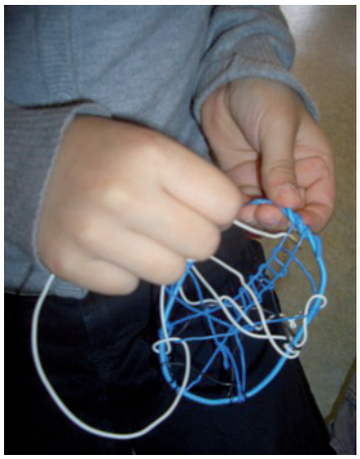
3. Neue Methoden

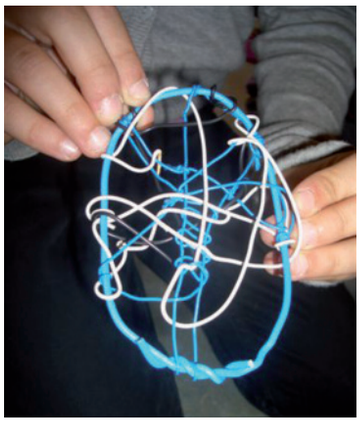
Unterricht hat sich in letzter Zeit besonders in der Volksschule sehr geändert. Immer mehr gehören Wochenplan, Freiarbeit, Stationsbetrieb, Projekte usw. zu alltäglichen Begriffen.

Ich appelliere an alle, die Textilunterricht gestalten!

Neue Methoden sind eine wesentliche Weiterentwicklung dieses Faches! Nur mit diesen Methoden ist Differenzierung und Individualisierung möglich. Die Kinder kommen in unserer heutigen

Zeit mit viel zu unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in den Textilunterricht. Die Gruppen sind oft sehr groß, manche Kinder brauchen eine sehr individuelle Betreuung und auch die Interessen und Bedürfnisse der Kinder weichen sehr voneinander ab. Die Zeit ist einfach vorbei, in der alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche machen. Verschiedene Angebote zur gleichen Zeit, Gruppenarbeiten, Partnerarbeiten, Stationsbetriebe, Projektarbeiten, offener Unterricht usw. sollten Abwechslung in den Textilunterricht bringen. Eigen-





ständigkeit, Selbstständigkeit, Selbstverantwortung sollen dabei gefördert werden. LehrerInnen „belehren" nicht mehr, sie coachen die Kinder bei der Arbeit. Viele von Ihnen haben diesen Sprung bereits gewagt, manche noch nicht. Ich möchte Sie mit meinen positiven Erfahrungen „anstecken" und Sie dazu ermutigen und appelliere an jene, die auch positive Erfahrungen machten: Ermutigen Sie Ihre KollegInnen! So macht Textilunterricht allen Spaß! Ich habe einige Jahre diese Methoden evaluiert – sowohl bei Kindern als auch bei Studierenden – die Ergebnisse waren positiv! (Abb. 2 – 5)

Abb. 2 – 5: Mit Material experimentieren – am Beispiel Weben und Flechten

4. Auf zu Lernprozessen – weg von der ausschließlichen Produktgestaltung!

Diese Aussage ist im neuen Lehrplan und im entsprechenden Leitfaden, also gesetzlich, festgelegt.

Ich denke aber, dass es auch unser Anliegen ist, nicht nur Produkte zu „erzeugen", sondern ein wesentliches Augenmerk auf deren Entstehung als Prozess zu legen. Alleine das Wahrnehmen, Hantieren, Ordnen, Beobachten, Experimentieren, „Spielen", Erproben … von und mit Materialien ist ein wichtiger Lernprozess.

Plötzlich entsteht eine Ordnung oder eine Gestalt, vielleicht ist es eine Puppe. (Abb. 6, 7)

Abb. 6: „Da entscheiden wir uns für Stoffe ….

Abb.7: …und plötzlich entstanden Puppen!"

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 9 07.09.10 10:30

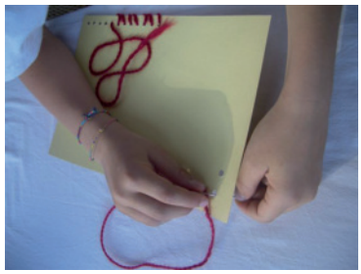


Abb. 8,9: Herstellungsverfahren zum Thema Nähen – Sticken an verschiedenen Stationen selbständig erproben und einüben
Abb.8: Windelstich mit verschiedenen Materialien
Abb.9: Vorstich mit verschiedenen Materialien

Wenn ich mit einem Material „spiele" und gestalte, dann verändert es sich, ich kann etwas machen, was könnte das werden?

Wie könnte ich ein Stück Stoff mit anderen Stoffen und vielleicht auch mit Perlen verzieren, ich probiere es einfach einmal …

Manchmal ist aber auch ein Produkt das Ziel, aber der Weg wird gemeinsam oder in Gruppen oder auch alleine entdeckt, erarbeitet … nicht vorgegeben.

Hier werde ich oft gefragt, wie dann die Kinder die „Techniken" lernen. Bei mir entweder durch Experimentieren oder ich lege ihnen einen „Lehrgang" (Stationen) mit den einzelnen Schritten zum Selbsterarbeiten auf und coache sie dabei, bzw. sie helfen sich oft gegenseitig oder manchmal zerlegen sie etwas, um Einblick in die Entstehung zu erhalten … – sie sehen, ganz unterschiedlich und abwechslungsreich. Natürlich haben die Kinder vorher einmal das selbständige Arbeiten Schritt für Schritt gelernt. (Abb. 8,9)

5. Mit Kindern planen

Bevor ich meine Jahresplanung erstellte, hatte ich die Wünsche der Kinder evaluiert. Bereits in der zweiten Schulstufe war dies möglich und es hat Spaß gemacht, mit ihnen gemeinsam zu planen. Sie waren zufrieden, weil einige ihrer Wünsche berücksichtigt wurden. Sie sahen auch ein, welche Wünsche nicht erfüllt werden konnten, weil ich sie über meine Aufgaben informierte … es war sehr demokratisch und alle waren glücklich und zufrieden. Auch Studierende gaben bei der Evaluierung als positive Rückmeldung für den Textilunterricht folgendes an: „…die eigenen Ideen und Wünsche verwirklichen können."

6. Was kann Textilunterricht in der Grundschule leisten?

6.1 Was kann der Textilunterricht im Fächerkanon der Volksschule Besonderes leisten, was in anderen Fächern nicht so einfach ist?

- Elementare Fertigkeiten mit der Hand erlernen, festigen und üben.
  Spitzer beschreibt sie in seinem Artikel: Ein Kind muss nach der Programmierung des Ganges *„vor allem die Programmierung der Steuerung der menschlichen Hand erlernen, des kompliziertesten und vielfältigsten Werkzeugs, das wir kennen. Dies erfolgt wie das Laufenlernen durch Erfahrung, die Spuren hinterlässt. Vorausgesetzt, es gibt Gelegenheit hierzu, etwa durch die Benutzung von Werkzeug und Werkmaterial."* (Spitzer, 2005, S.12) Außerdem fördern Gehirn und Hand sich gegenseitig, das heißt, dass die Lernfähigkeit der Kinder dadurch zunimmt (Hennerbichler, 2006).
- Spielen und Lernen mit Textilien, einem Material, das leicht und vielseitig bearbeitbar ist – vom Bearbeiten mit der Hand bis zum Bearbeiten mit einfachen Hilfsmitteln bzw. Werkzeugen wie der Schere.
  Durch dieses leicht bearbeitbare Material stellen sich schnell Erfolgserlebnisse ein und positive Gefühle entstehen. *„Gelernt wird immer dann, wenn positive Erfahrungen gemacht werden."* (Spitzer, 2000, S.181)
- Zu den Kindern in einer anderen Arbeits- und Lernatmosphäre eine Beziehung aufbauen.
  Herrmann (2008) erwähnt, dass entspannte Lernatmosphäre und Vertrauen Ängste und Stress vermeiden.
- Kindern eine Lernsituation ohne Leistungsdruck anbieten, in der sie kreativ sein können, ihre Persönlichkeit entwickeln können, Frustrationstoleranz lernen. Kein Leistungsstress regt Neugier und Kreativität der Kinder an (vgl. Herrmann, 2008).
- Kindern die Möglichkeit bieten, sich nonverbal mit Material ausdrücken zu können (gerade auch jenen, die es sprachlich nicht so gut können).
- Kindern in einem nicht kognitiv dominanten Fach auch einmal die Chance des Erfolges bieten.
- Kinder können erfahren und lernen, dass sie mit Textilien ihre Umwelt selber gestalten können – Objekte für ihr Zimmer, Spielobjekte, Spielsachen usw. selber gestalten, verändern oder umgestalten können.
- Kindern Einblick geben, wo in unserem Leben die „lebenswichtigen" Textilien sind; wie unsere Textilien, mit denen wir Tag und Nacht konfrontiert sind, entstehen; woher sie kommen; wie man mit ihnen umgeht; was man mit ihnen machen kann, bis zu dem, was mit ihnen passiert, wenn man sie nicht mehr brauchen kann.
- Kinder viel miteinander arbeiten lassen, sich gegenseitig helfen, nicht nur einzelne Leistungen, sondern oft gemeinsame Leistungen fördern – im Sinne sozialen Lernens.
- Kinder auf spätere Arbeitswelten vorbereiten, indem sie sich Arbeitsplätze schaffen, vorbereiten und auch wieder aufräumen, Arbeitshaltungen erproben, an etwas arbeiten lernen und Freude am Arbeitspro-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 10 07.09.10 10:30

zess entwickeln und stolz auf sich sind, wenn eine Arbeit erledigt ist. *„Wer sich über das Ergebnis seiner Arbeit freut und Lob erhält, hat daher ein sehr tiefes Gefühl der Befriedigung und lernt zugleich, wie dieses Gefühl zustande gekommen ist."* (Spitzer, 2005, S.13)

- …

(siehe auch Textiles Werken – didaktische Grundsätze im neuen Lehrplan)

6.2 Was kann der Textilunterricht im Fächerkanon der Volksschule Fachliches leisten, was in anderen Fächern nicht vorhanden ist?

(siehe Lehrstoff im neuen Lehrplan)

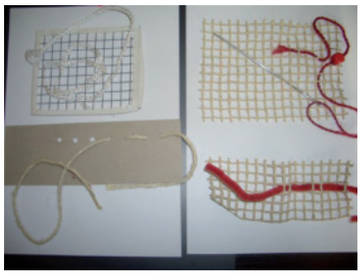
Hier eine Darstellung anderer Art:

- Trennen durch Reißen oder Schneiden …
- Verbinden durch Nähen oder Bügeln …
- Gestalten durch Bemalen, Bedrucken oder Färben, Besticken oder Applizieren …
- Aus kleinen Stücken werden größere durch Patchwork (nähen oder kleben – bügeln) …
- Aus Eindimensionalem wird Zweidimensionales …
- Aus Zweidimensionalem wird Dreidimensionales durch Zusammenraffen, Knüllen …,
- einen Schnitt herstellen und nähen …
- Einblick in fertige Textilprodukte durch Zerlegen und evtl. Wiederverbinden …
- Massenware individuell verändern durch Gestalten nach eigenen Entwürfen mit Farben, Fäden oder Stoffen …
- Interkulturelle Erfahrungen am Gestalten von Objekten anderer Kulturen erleben …
- Kreativität bei Aufträgen aus der Textilkunst erleben …
- …

6.3 Vernetzung

Das Fach Textiles Werken kann nicht nur besondere Ziele erreichen, es kann auch noch zusätzlich in den Gesamtunterricht fließen, indem einzelne Fertigkeiten oder Arbeiten z.B. in den Wochenplan einfließen. Wie ich unlängst erlebt habe, war z.B. eine Aufgabe im Wochenplan einer ersten Klasse ein Fadenspiel.

Bei Klassenprojekten ist die Integration des Faches oft unabkömmlich, ich denke z.B. an das Projekt Indianer oder Kinderarbeit … (Abb.10)



7. Eine meiner Visionen

Die Kinder kommen in eine „bunte", mit viel Materialangebot attraktive Umgebung, die sie neugierig macht und motiviert, etwas zu tun. Sie können sich in entspannter Atmosphäre, ohne Leistungsdruck und Angst auf Lernprozesse einlassen, beim Arbeiten Spaß und Freude haben und am Ende über ihre erreichten Ziele stolz sein. Die Textilwerkstatt ist ein Ort der Begegnung, in der intensiv und mit vielen positiven Emotionen gearbeitet wird. Sie wird von einem Menschen geleitet, dem man vertrauen kann, der einem hilft und unterstützt, positiv verstärkt – auf den man sich verlassen kann. *„Das gehirneigene ‚Belohnungssystem' bleibt intakt durch Spaß am Gelingen."* (Herrmann, 2008, S.47). (Abb.11, 12)

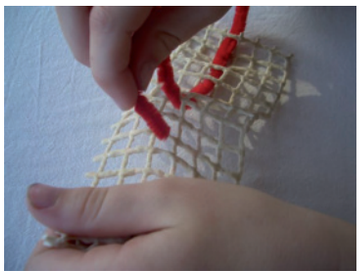


Abb.10: Projektarbeit zum Thema Natur – Naturmaterial kombiniert mit Textilien

Zum Schluss ein Zitat von einem Neurologen, Psychologen, Psychiater bzw. einem der bekanntesten Gehirnforscher im deutschen Sprachraum:

„Textiles Gestalten und Werken sind leicht zugängliche, überaus befriedigende Aktivitäten für Kinder, bei denen sie viel lernen für den Umgang mit Dingen und damit den Umgang mit ihren Händen, also mit sich selbst. Es ist die Aufgabe der PädagogInnen, dafür zu sogen, dass das Kind beim Werken nicht verzagt oder scheitert, sondern erfolgreich ist. Hinzu kommen das Auswählen der richtigen Aufgabe, des Materials und des kindgerechten Ziels, die Begleitung des Kindes und die Unterstützung beim Überwinden von Klippen." (Spitzer, 2005, S. 13) (Abb. 15, 16)

Abb.11: Kinder haben Material zur Verfügung und suchen sich Aufgaben nach eigenem Interesse

Abb.12: Freunde an der gemeinsamen Idee und am Entwurf für eine Applikation

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 11 07.09.10 10:30

Abb.15,16: Zerlegen und Wiederherstellen von textilen Objekten

Literatur

Becker, CH. (2006). Material Literacy – eine Perspektive für den Textilunterricht. Linz: Schriftliche Darstellung zum Vortrag an der Kunstuniversität Linz.

bm:ukk neuer LP (http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17228/lp_vs_7_werken.pdf, s. 6-14)

Hennerbichler, S. (2006) Informationsheft zu: Ich kann es! Ein Buch für Familie, Kindergarten und Schule. (2006). Linz: Veritas.

Herrmann, U. (2008). Lernen – vom Gehirn aus betrachtet. Wie schulisches Lernen verbessert werden kann: Neurowissenschaften und Pädagogik auf dem gemeinsamen Weg zur Neurodidaktik. In Gehirn & Geist 12, 2008, S.44-48.

Herzog, M. (2003). Mehrperspektivischer Textilunterricht. Ideen, Anregungen und Materialien für die Grundschule. Seelze - Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH.

Herzog, M. (2000). Textilgeschichten. Anregungen und Materialien für den Textilunterricht in der Grundschule. Seelze - Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH.

Ischepp, C., Krimpelstätter, M., Maier, L., Reiter-Heinisch, W., Hennerbichler, S. & Zöchlinger,B. (2008). Textiles Werken. Leitfaden zum VS Lehrplan. http://schulkultur.files.wordpress.com/2008/09/leitfaden-textil.pdf Verordnung BGBl II Nr. 107/2007, Mai 2007, seit September 2007 in Kraft. Wien: BMUK.

Kolhoff-Kahl, I. (2005). Textildidaktik. Donauwörth/Dortmund: Auer-Verlag.

Kohlhoff-Kahl, I. (2002). Was macht die Hand im Kopf? In …textil…1/2002, S.7-16.

Kolhoff-Kahl, I. (2002). „Gespannte" Textilien. Unterrichts- und Lehrmaterial zu Behausungen … Baltmannsweiler: Schneider.

Kolhoff-Kahl, I. (2003). Textile Wände. Auf der Suche nach einem Rückzugsraum. In: Textil und Unterricht, 3, 2003, S.30-34.

Kolhoff-Kahl, I. & Malka, R. Kinder-Kleider. Unterrichts- und Lernmaterialien für Kinder und Jugendliche. II/8713

Spitzer, M. (2002). Lernen: Gehirnforschung und Schule des Lebens. Heidelberg; Berlin: Spektrum.

Spitzer, M. (2005). Hand und Gehirn. Werken von Kindern aus neurowissenschaftlicher Sicht. In: Unsere Kinder, 3/2005, S. 11-13.

Susanne Hennerbichler

Textilstrukturen

Beobachten, Experimentieren, Suchen und Sammeln im Textilunterricht

Zum festen Bestandteil des Textilen Werkens in der VolksschullehrerInnenausbildung gehört das fächerübergreifende und vernetzte Lernen. Hier wird ein Beispiel vorgestellt, bei dem die Vernetzung mit Mathematik, Sachunterricht und technischem Werken zum Ausdruck kommen soll.

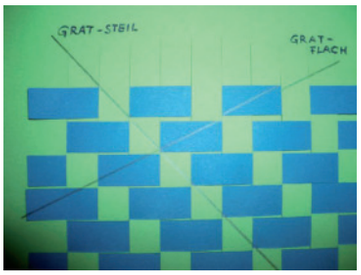
Anlass zu diesem Thema war in der Textildidaktik zukünftiger VolksschullehrerInnen die Beschäftigung mit den Grundbindungsarten wie Leinen-, Köper- und Atlasbindung.

Abb.1: Köperbindung aus Stoff (Jeans)

Ein kurzer Exkurs in die Natur – Vernetzung mit dem Sachunterricht

Wussten Sie, dass, wenn man z.B. einen Tannenzapfen (oder auch die Anordnung der Samenkerne unserer Son-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 12 07.09.10 10:30

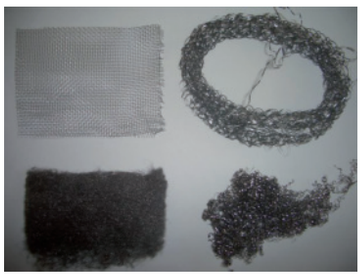


nenblumen) betrachtet, dieser wie bei einer Köperbindung zwei verschiedene schräge Linien aufweist, je nachdem, in welche Richtung man schaut? (Abb.1, 2, 3 und 4)
Wussten Sie, dass der Stamm einer Fächerpalme die Struktur einer Leinenbindung hat? (Abb. 5)

Anschließend beschäftigten wir uns mit der grundsätzlichen **Entstehung einer textilen Fläche – Vernetzung mit Mathematik** (Abb. 6, 7, 8)

Wir untersuchten diese Strukturen mit der Lupe und mit dem Fadenzähler, verglichen sie, versuchten, diese zu beschreiben, zu zerlegen, machten eine Skizze und manchmal eine Schemendarstellung mit Papier. Anschließend suchten wir diese Strukturen bei unseren Kleidungsstücken.

Der nächste Auftrag war das Suchen und Sammeln derartiger Strukturen in unserer Umgebung, an Materialien und Gegenständen aus unserem Alltag.



Wir sind sehr schnell von den Textilien abgekommen und bei anderen Materialien gelandet, z. B. bei Metall. – **Vernetzung mit Technischem Werken** (Abb. 9)

Wie geht es weiter?
Es soll nicht nur beim Sammeln, Ordnen und Untersuchen bleiben.

links:
Abb.2: Schema-Köperbindung (Papier)

Abb.3 und 4: Zapfenarten: „Schauen Sie sich den Grat bei den Zapfen gut an und vergleichen Sie ihn mit der Schemadarstellung“

unten:
Abb.5: Fächerpalme

Mitte:
Abb.6: Gewebe

Abb.7: Maschenware

Abb. 8: Vlies / Filz

unten:
Abb.9: Textilstrukturen aus Metall: Gewebe, Maschenware, Vlies

rechts oben:
Abb.10 und 11: Schmuck gestrickt und gehäkelt

rechts unten:
Abb.12 und 13: Fliegengitterverarbeitung, Biegen und Wickeln

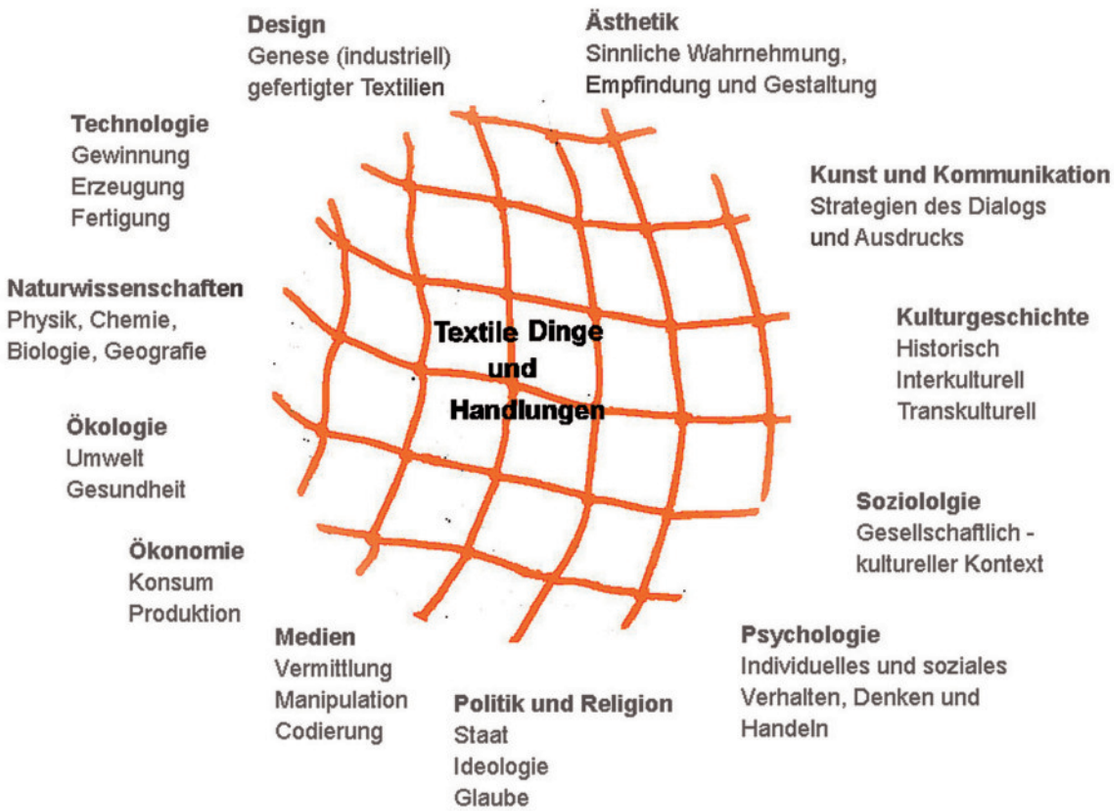
BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 13 07.09.10 10:30

Was kann ich mit den gefundenen Strukturen machen bzw. gestalten? In diesem Fall mit dem Metall? Metall im Textilunterricht? Ja, warum nicht. Es sind Textilstrukturen, die ich hier habe und ich kann jetzt mit textilen Verfahren dieses Material weiter bearbeiten und gestalten – wie wäre es mit Schmuck (er gehört auch zum Thema Kleidung)? (Abb. 10, 11, 12, 13) Oder Kopfbedeckungen für ein Theater? Oder Material zum Weben – hier könnte der Kettfaden auch ein textiles Material sein oder sogar Draht? …

Nach diesen sachanalytischen Erfahrungen wurden mit den Studierenden Unterrichtsplanungen für das Textile Werken für unterschiedliche Schulstufen der Volksschule erstellt.

Literaturvorschlag

- Albisser-Stierli E. & Wicki-Fischer, B. u.a. (2002) Textiles Gestalten Band 2. Alles über Stoffverarbeitung und Textilkunde. Donauwörth: Auer Verlag.
- Fisch, A. M. (1998). Textile Techniken in Metall: für Schmuckherstellung, Textilkunst und Bildhauerei. Bern: Haupt.
- Seecharran, V. (2010). Schmuckgestaltung heute. Innovative Materialien und Techniken. Bern: Haupt.



Susanne Weiß

Lernfelder des Textilunterrichts

Welche Inhalte sind heutzutage für den Textilunterricht relevant? Wie kann man eine einseitige, monotone Inhaltlichkeit vermeiden? Woran kann man sich orientieren?

Textile Dinge und Handlungen vernetzen die Alltags- und Wissenschaftsbereiche und bieten dadurch eine große Bandbreite an Lernperspektiven.
Die oben abgebildete Grafik illustriert die Lernfelder des Textilunterrichts und kann als Strukturhilfe für einen mehrperspektivischen und vernetzenden Textilunterricht genutzt werden.

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 14 07.09.10 10:31

Regine Mätzler Binder

Kompetenzen im design-orientierten Gestaltungsunterricht

Der Bereich des künstlerischen und handwerklichen Gestaltens ist in der Volksschule seit jeher ein umstrittener. Während die Fächer Werken und Textiles Gestalten von den Schulkindern selbst meist heiß geliebt werden, bezeichnen sie andere als überflüssig und für eine nachindustrielle Gesellschaft nicht mehr relevant. Was in diesem Unterricht gelernt werden soll, bleibt oft schwammig. Vor allem soll das Gestalten – darüber sind sich die meisten einig – den Schülerinnen und Schülern Spaß machen. Von Anstrengung ist kaum die Rede. Die Vorstellung von schulischem Lernen beschränkt sich auf die sogenannten kognitiven Fächer, für die Kompetenzen und schulische Leistungsstandards formuliert werden. In den Gestaltungsfächern scheut man sich vor zu viel Verbindlichkeit. Man befürchtet, damit die Lernenden in ihrer Kreativität einzuschränken. Es bleibt dann bei einem Aneinanderreihen von möglichst lustorientierten Tätigkeiten, bei denen Gegenstände entstehen, die sich die Lernenden wünschen. Einige Schülerinnen und Schüler zeigen dabei mehr Begabung und andere weniger, wobei diesen die Lust dann etwas schneller vergeht. Damit diese Fächer in der Schulbildung aber erhalten bleiben, kommen wir nicht darum herum aufzuzeigen, welche Kompetenzen Begabte aufweisen, welche Bedeutung sie für die Lebensbewältigung haben und wie sie auch von denen erlernt werden können, die sie nicht schon mitbringen.

Drei Aspekte der Gestaltungskompetenz

Sind wir mit jemandem unterwegs, der in einem ästhetisch orientierten Bereich Fachperson ist, fällt es auf, dass er die Umgebung, in der wir uns befinden, auf eine überraschend spezifische Art wahrnimmt. Er zeigt auf Dinge, die wir anderen übersehen, und begeistert sich an Details, die uns bis dahin nicht der Rede wert waren. Fragen wir nach, macht er uns auf Zusammenhänge aufmerksam, die uns eine neue Sicht auf die Welt eröffnen. Und wenn wir die Gelegenheit haben, ihm bei seinem Handwerk zuzuschauen, erkennen wir seine Meisterschaft an der Sorgfalt, wie er sein Material in die Hände nimmt, wie er es kritisch betrachtet und gekonnt damit umgeht.

Ob Musiker, Designer, Gärtner oder Techniker – die Fachkompetenz zeigt sich im Spannungsfeld zwischen Wahrnehmungsfähigkeit, Wissen und Können, das heißt in der Verflechtung dieser drei Kompetenzen. Wenn wir über schulische Kompetenzen im gestalterisch-handwerklichen Bereich nachdenken, macht es Sinn, ebenfalls von einer solchen Dreiheit auszugehen.

Können

Beginnen wir mit dem handwerklichen Können, denn dieses sticht in einem Fach, wo Dinge entstehen, wohl zuerst ins Auge. Schulkinder sind meist sehr neugierig, ein neues Verfahren kennenzulernen und es macht sie stolz, es zu können. Sei es das Häkeln, das Knüpfen eines Freundschaftsbandes, das Nähen auf der Nähmaschine. Die Lust ist ihnen in die Augen geschrieben: „Das will ich auch lernen, zeig es mir!" Manchmal ist nur dieses motorische Können wichtig. Dass man sich daraus selber etwas herstellen könnte, ist ein sekundärer Gedanke, der erst etwas später wichtig wird.

Es gibt komplexe Tätigkeiten, die viel mit Planen, Konstruieren und Erproben zu tun haben, und auch einfache, repetitive. Manchmal sind es genau diese simplen Tätigkeiten, die sich einem als ein beglückendes Tun eröffnen: Stich an Stich, Masche an Masche reihen, so wie ein kontinuierliches Vorwärtsschreiten, wie der Rhythmus des Ein- und Ausatmens. Eine Studierende beklagte sich letzthin bei mir, sie sei süchtig geworden auf das Häkeln. Aus Freude darüber sagte ich: „Das finde ich schön." – „Was schön?" erwiderte sie heftig, „eine Katastrophe ist das, ich komme ja zu nichts mehr sonst!" Warum man manchmal nicht mehr aufhören kann, wenn man etwas neu gelernt hat, hat wohl verschiedene Gründe. Iris Kolhoff-Kahl spricht von Infizierungen: Infekte, die man durchleben muss wie eine Grippe.[1]

Um ein Handwerk gut zu lernen, braucht es solche Momente, in denen man von einer Tätigkeit „angefressen" ist, in denen man nicht mehr auf die Uhr schaut, sondern sich im Tätigsein selbst vergisst. In diesem Flow verinnerlichen sich Abläufe und wird Ausdauer entwickelt. Es baut sich auch eine starke

Regine Mätzler Binder arbeitet als Dozentin für Textilgestaltung und Textildidaktik an der Pädagogischen Hochschule in Zürich.

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 15 07.09.10 10:31

Beziehung zum Material auf, das sich in den Händen wandelt. Die Schneiderin streicht mit sichtbarer Lust den Stoff ihrer Näharbeit glatt. „Solches Material macht mir einfach Freude", sagt sie. Es ist wohl kaum möglich, ein Handwerk gut zu lernen, ohne die dafür verwendeten Instrumente und Werkstoffe zu lieben.

Aber handwerkliche Kompetenz zu haben, bedeutet schließlich, das Vorgehen von Grund auf zu verstehen, Konstruktionen in ihrem Aufbau zu durchschauen und darum auch verändern zu können, so dass sich die erworbene Fertigkeit auf andere Zusammenhänge übertragen und variieren lässt. Je mehr Erfahrungen ein Mensch im Umgang mit handwerklichen Abläufen, unterschiedlichen Materialien und den entsprechenden Problemstellungen sammelt, desto differenzierter reagiert er auf neue Vorhaben und nimmt fremde, ihm noch unbekannte Werkstoffe geschickt in die Hand. Er hat gelernt, Eigenschaften von Werkstoffen einzuschätzen und kann sich vorstellen, mit welchem Instrument sie zu verarbeiten sind. Anleitungen versteht er rasch, weil er auf Grund seiner Erfahrung das Vorgehen kritisch überblicken kann. Er hat sich Arbeitsstrategien angeeignet, stellt gezielte Versuche an und weiß, wie er ein neues Verfahren am besten erlernt.

Sich handwerkliches Können anzueignen, bedeutet darum nicht, nur nachahmend tätig zu sein, sondern in eigenständigen Versuchen das Verfahren zu erproben, Stabilität und Funktion auszuloten, Probleme entstehen zu lassen und zu erkennen und für Lösungen eigene Erfindungen zu überprüfen. Richard Sennett sagt es in seinem faszinierenden Buch über *Handwerk* so: „Gute Arbeit heißt neugierig sein, forschen und aus Unklarheit lernen."[2]

Wissen

Kompetent-Sein in einem Gebiet heißt auch, viel darüber zu wissen, fachliche und kulturelle Zusammenhänge zu verstehen und davon erzählen zu können. Kinder und Jugendliche wollen wissen, welche Bedeutung das, was sie in der Schule machen, in der Welt hat. Der Umgang mit Nadel und Faden wird aufregender, wenn dabei für sie Fenster in die verschiedensten Disziplinen eröffnet werden. Wie eigentlich nähten die alten Römer ihre Kleider, mit welcher Art von Nadeln? Wann begann die Schneiderei Frauensache zu werden? Wie funktioniert die Mechanik der Nähmaschinen? Wer näht heute unsere Kleider und wo, unter welchen sozialen Bedingungen? Und stimmt die Annahme, dass von allen Näharbeiten die der Chirurgen am besten bezahlt ist? Das Wissen um kulturelle, geschichtliche, wirtschaftliche und biologische Zusammenhänge gibt dem eigenen Handeln Sinn, hebt es aus der Banalität des Alltags heraus und bindet es ein in ein größeres Geschehen.

Von jeglichen textilen Unterrichtsthemen her (seien dies verfahrensorientierte wie Stickerei oder funktionsorientierte wie Kopfbedeckungen etc.) lässt sich die nähere und weitere Umgebung untersuchen, lassen sich Sammlungen anlegen, können die verschiedenen Generationen innerhalb der eigenen Familie befragt, Bilder und Texte gesucht und auf diese Weise interdisziplinäre Lernfelder eröffnet werden. Wissensstoff, der sich schließlich dann mit eigenem Handeln und damit mit subjektiven Erfahrungen verbindet, macht für das Individuum mehr Sinn und bleibt darum nachhaltig in Erinnerung.

Wahrnehmungsfähigkeit

Unsere Wahrnehmung hängt einerseits von dem ab, was um uns herum in Erscheinung tritt und andererseits davon, wie unsere Sinnesorgane dies rezipieren. Unsere Erfahrung zeigt jedoch, dass wir vor allem das wahrnehmen, was wir schon erfahren haben und darum erahnen, benennen, begreifen können. Im Schweizerdeutschen haben wir dafür den Ausdruck: Wir können es „heimtun". Es gibt einen Ort in uns, wo das Wahrgenommene hingehört. Je besser wir ein Gebiet kennen, desto differenzierter nehmen wir darin Unterschiede wahr, können Vergleiche ziehen und eine Struktur erkennen. Wahrnehmen hat viel mit Sprache zu tun. Nur was sich einander zeigen und benennen lässt, wird für uns real. Im gegenseitigen Austausch werden Unterschiede bewusst und lassen sich Kriterien entwickeln. Jugendliche machen das ja sehr intensiv, wenn sie miteinander über das Outfit diskutieren und auch über den darin verpackten Körper. Durch Diskrepanzen und Anpassungen entwickeln sich Normen und Wertmaßstäbe, das heißt zugleich ein Bewusstsein von Qualität. Zugleich aber wächst auch ein Bewusstsein für die eigene Identität. Denn Wahrnehmung bleibt als tiefe Empfindung immer auch die ganz eigene, die sich unterscheidet von der Wahrnehmung anderer.

Wahrnehmungskompetenz heißt, diesem Empfinden zu vertrauen und von daher einen Zugang zur Welt zu finden. Das ist nicht angelerntes Wissen, sondern die Fähigkeit, mit einer inneren Offenheit sich auf noch Unbekanntes einzulassen, neugierig zu schauen, sich befremden zu lassen und immer neu zu staunen. Das ist ein heikles Terrain, vor allem im schulischen Umfeld, wo der Druck nach Anpassung sehr groß ist. Denn es zeigt sich rasch, dass wir uns, geprägt von unterschiedlichen Erfahrungen und kulturellen Prägungen, in dem, was wir als schön und nicht schön, erstrebenswert und verabscheuungswürdig wahrnehmen, sehr stark unterscheiden. Und schnell lernt man, die eigene Empfindung zu unterdrücken und sich dem Urteil Stärkerer anzupassen.

Es ist darum das Ziel ästhetischer Bildung, nicht nur die Sinneswahrnehmung zu fördern, sondern in einem noch wert-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 16 07.09.10 10:31

freien Rahmen ästhetische Erlebnisse zu ermöglichen und daraus Impulse für selbst gesteuerte Gestaltungsvorhaben zu schöpfen. Auch in diesem Sinn ist der sprachliche Austausch wichtig: das Zuhören, Verstehen und das sich seiner selbst Vergewissern im Erzählen. Erst aus dem dabei gewonnenen Selbstvertrauen heraus lässt sich die eigene Identität festigen und werden schließlich Veränderungen in der Wahrnehmung möglich.

Die Dreiheit lässt sich also folgendermaßen definieren (Abb. 1):

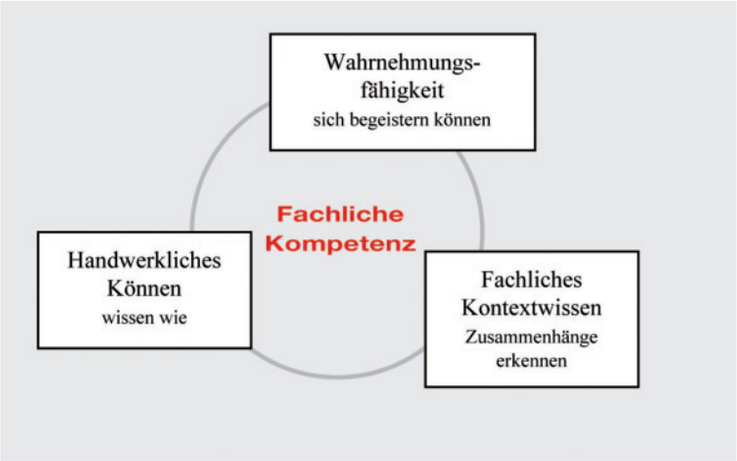


Abb. 1: Schema der drei Aspekte fachlicher Kompetenz

Fachliche Kompetenz entsteht dadurch, dass sich die drei Aspekte verbinden zu einer permanenten lebendigen Auseinandersetzung. Es geht nicht einfach um einen festen Kanon von Standardwissen und Fertigkeiten, der ein für allemal gelernt werden soll, sondern um die Fähigkeit, das was man tut, selber kritisch zu befragen und darin nach einem eigenen Anliegen zu suchen. Denn im Stillstand veralten Können und Wissen schnell. Es braucht für Schülerinnen und Schüler, aber auch immer wieder für die Lehrenden selber den Antrieb, Neues lernen zu wollen, Bekanntes neu wahrzunehmen und darüber mehr zu erfahren. Das ist dort möglich, wo Faszination entsteht, wo ein inneres Berührt-Sein stattfindet, das uns anstachelt und eine fragende Haltung einnehmen lässt, die laut Jürgen Oelkers jeder wirklichen Bildung zugrunde liegt. „Faszination ist in diesem Sinne eine Bedingung für Bildung, soweit sie nachhaltig sein soll."[3] Das heißt für den Unterricht: Es darf nicht alles schon bestimmt sein. Die Kinder sollen Erfahrungen machen dürfen, die in ihnen Fragen wecken. Sie sollen eigene Wege einschlagen dürfen und dadurch an Problemstellungen herankommen, für die es noch keine fertigen Rezepte gibt.

Kompetenzen auf der Objektebene: Dimensionen des Designs unterscheiden und Gestaltungsfreiräume erkennen

In den Köpfen einiger Lehrpersonen und auch einiger Schulpolitiker bleibt ein Irrtum immer noch tief sitzen. Dieser Irrtum besagt, dass sich Gestaltungsmöglichkeiten erst eröffnen, wenn zuvor das Handwerk tüchtig gelernt werde. Gestaltungsaufträge seien darum – solange die sog. „Grundtechniken" eingeübt werden müssen – noch gar nicht von Relevanz. Dieser Irrtum beruht darauf, dass Gestalten als ein in sich geschlossener Ablauf verstanden wird, der durch Nachmachen erlernt und eingeübt werden kann. Gestalten ist aber immer mehrperspektivisch. Es geht nie nur um das Erlernen eines Verfahrens. Beispielsweise ist die Farbwahl vom Verfahren in der Regel absolut unabhängig. Für das Individuum mag es von Bedeutung sein, ob ein anspruchsvolles Verfahren mit rotem, gelbem oder weißem Garn geübt wird, schon darum, damit es etwas an seiner Arbeit selber bestimmen und sich damit identifizieren kann. Mit der Wahl der Farbe kann schon von allem Anfang an etwas Wesentliches ausgesagt werden, und die Arbeit gewinnt an Bedeutung, wenn sich andere für diese Aussage interessieren.

Gestalten heißt aber nicht nur, für einen vorgegebenen Gegenstand eigene Farben zu wählen. Manchmal sind es das Material, die Form oder die Konstruktion selber, die individuell gesucht werden und somit das Eigenständige der Arbeit ausmachen. Die einzelnen Dimensionen, die in einem Objekt zusammenspielen, müssen erkannt werden. Nur dann kann frei entschieden werden, was variierbar ist und was man vorläufig als gegeben akzeptiert. Design ist stets ein Kompromiss zwischen Vorgaben (auch selbst bestimmten) und Spielmöglichkeiten. Um das Erkennen dieser Spielmöglichkeiten geht es, wenn Gestaltung bzw. Design gelehrt und gelernt werden soll.

Es geht beim Design von (textilen) Objekten hauptsächlich um die fünf Dimensionen Erscheinung[4], Konstruktion, Material, Verfahren und Funktion. Kompetent gestalten heißt, diese Dimensionen so aufeinander zu beziehen, dass sie in einem Produkt optimal zusammenspielen. Sie seien darum als Fünfeck dargestellt, bei dem jeder Punkt mit jedem in Beziehung steht (Abb. 2).

Jede einzelne dieser fünf Dimensionen kann für sich als ein Kompetenzgebiet angesehen werden, bei dem es je um Wahrnehmung, Wissen und Können geht. Die folgende Zusammenstellung zeigt einige Aspekte auf, jedoch ohne

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 17 07.09.10 10:31

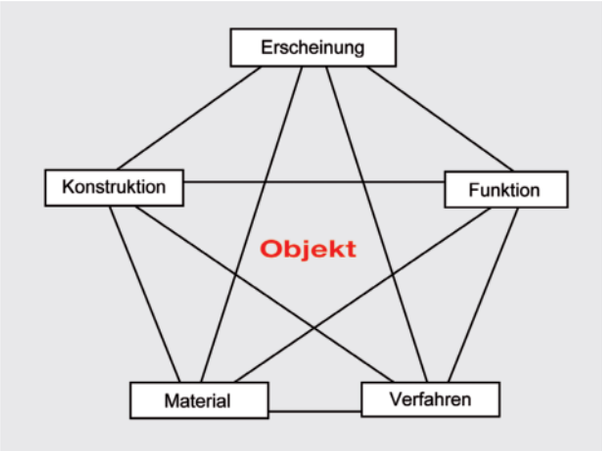


Abb. 2: Schema der fünf Dimensionen der Gestaltung[5].

Anspruch auf Vollständigkeit, sondern als Anregung für eigene und einem konkreten Projekt entsprechende Ergänzungen.

Eine Gestaltungsanalyse entlang dieser fünf Dimensionen eröffnet ein weites Feld für gestalterische Auseinandersetzungen. Für ein konkretes Vorhaben wird man aus der Fülle der Möglichkeiten das wählen, was im Moment wesentlich erscheint und worauf der Fokus liegen soll. Denn es ist nicht möglich, etwas zu erreichen, wenn alle Dimensionen zugleich offen stehen. Sich ein Gestaltungsvorhaben formulieren, heißt, sich klare Spielregeln setzen, heißt sich entscheiden, welche Dimensionen im Zentrum stehen sollen und welche vernachlässigt werden können, in welcher Richtung exakte Recherchen nötig sind und was dem Zufall überlassen werden soll. Daraus ergeben sich dann auch Kriterien, mit denen der Prozess gesteuert wird und die Resultate begutachtet und reflektiert werden können.

Unterricht gestalten

Für das Vorbereiten von Unterricht bedeutet dies, zuerst in einer Mind-Map zu klären, welche Sachgebiete und Gestaltungsthemen sich in den fünf Dimensionen zu einer bestimmten Thematik eröffnen lassen. Und von daher lassen sich dann je nach den Lehrplanzielen, den spezifischen Bedürfnissen der Klasse und den situativen Bedingungen die Inhalte und das Thema festlegen. Es lohnt sich, die Formulierung des Themas genau zu bedenken, denn sie wird die Aufmerksamkeit schon in eine be-

Dimensionen	Wahrnehmungsfähigkeit	Fachliches Kontextwissen	Handwerkliches Können
Erscheinung	Formen, Farbkontraste und Ordnungen in der Natur und der gestalteten Umwelt wahrnehmen und sich von Besonderem faszinieren lassen; Kriterien finden für die Wirkung von Erscheinungen;	Kenntnisse haben zur Farben- und Formenlehre; gestaltete Objekte in eine Design- oder Kulturgeschichte einordnen; aktuelle kulturelle Tendenzen kennen; semantische Kenntnisse;	Skizzieren; Farben mischen; Ornamente konstruieren durch Reihen, Spiegeln; Oberflächen verändern durch Strukturieren, Schichten, Schlitzen;
Material	Materialeigenschaften erkunden; haptische Aussagekraft spüren, unterscheiden und benennen; Lust an Materialverfremdungen;	Textile Materialien nach Fasern und Herstellung unterscheiden; Hintergrundwissen zu Produktion, Wirtschaft, Nachhaltigkeit; aktuelle Innovationen;	Erfahrungen haben im Umgang mit den textilen Werkstoffen; wissen wie sich welches Material in der Verarbeitung und im Gebrauch verhält;
Verfahren	die ästhetischen Eigenheiten eines Verfahrens erkennen; Variationen ausloten und innovative Lösungen erfinden;	kulturgeschichtliche Bedeutung der textilen Verfahren kennen; technische Innovationen; gesellschaftliche Auswirkungen auf Gewerbe und industrielle Produktion;	Vorgehensweisen und Abläufe für textile Verfahren kennen; textile Techniken fachgerecht anwenden; Exaktheit und Sorgfalt in der Ausführung;
Konstruktion	textile Konstruktionen in ihrer Wirkung beobachten und begutachten; durch Dekonstruktion den Aufbau dreidimensionaler Objekte analysieren; durch Experimente neue Konstruktionen erfinden;	Kenntnisse aus der Geometrie ins textile Gestalten übertragen; Kleiderschnitte erkennen und stilistisch zuordnen; Fachbegriffe verstehen; Bezüge herstellen zu Konstruktionsformen in der Natur (Bionik);	Aus der Fläche heraus dreidimensionale Formen konstruieren; Vorgehensweisen für das Entwickeln von Schnittformen kennen; Schnittmuster nach errechneten Massen konstruieren;
Funktion	die gegebene Funktion textiler Objekte spielerisch erproben, verfremden und neue Funktionen entdecken; für bestimmte Funktionen innovative Objekte erfinden;	um die geschichtlichen und interkulturellen Traditionen von Textilien in ihrer funktionalen Bedeutung wissen; Bezüge herstellen zwischen Funktion, Natur, Kultur, Religion;	sich von einer Funktionsanalyse her für das geeignete Material und die geeignete Konstruktion entscheiden; textile Objekte herstellen, die sich im Alltag brauchen lassen.

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 18 07.09.10 10:31

stimmte Richtung lenken. Es ist nicht egal, ob ich sage „Sporttaschen" oder „Eine Tasche für die Sommerferien" oder „Etwas transportieren"; denn einerseits erzeugen die gewählten Begriffe schon erste Bilder und Vorstellungen und andererseits wird daran auch die Weite des abgesteckten Rahmens spürbar.

Die Abbildung 3 zeigt auf, dass sich die didaktischen Überlegungen an den drei Aspekten der fachlichen Kompetenz und den fünf Gestaltungs-Dimensionen orientieren.

Es geht darum, mit einem anregenden Einstieg die Kinder dort abzuholen, wo ihre gegenwärtige Energie ist. Das Unterrichtsvorhaben soll etwas zu tun haben mit ihrem Alltag oder ihren Träumen von einem anderen möglichen Leben. Sie sollen genug Raum haben, Neugier und eigene Vorstellungen zu entwickeln.

Das Entwerfen und Entwickeln von eigenständigen Formen ist für die meisten Kinder eine große Herausforderung. Oft wird diese Phase gerne mit dem Zurückgreifen auf bekannte Formen abgekürzt, damit man nicht Gefahr läuft, sich mit unbeholfenen Resultaten bloß zu stellen. Darum ist es wichtig, durch Spielregeln dem Zufall eine Chance zu geben. Mit überraschenden Entwurfsarten wird die Neugier geweckt und es lässt sich anschließend spielerisch eine Variante aus vielen auslesen. Je exakter dabei Wahrnehmungen formuliert werden und sich daraus eigene Kriterien ergeben können, desto mehr leuchtet die Arbeit den Lernenden ein.

Recherchier-Aufträge können der eigentlichen Arbeit vorausgehen oder sie auch begleiten. Sie können ganz nahe ans Projekt gebunden sein oder auch assoziierend fachfremde Themen mit einschließen. Zum oben erwähnten Thema von Ferientaschen könnte dies eine Sammlung von im Handel erhältlichen Taschenformen sein, die sich untersuchen lassen und als Grundlage für eigene Taschenkonstruktionen dienen. Es könnten begleitend zur Arbeit Texte gelesen werden über historische Traggeräte oder es könnte an einer Wand eine wilde Ausstellung wachsen mit Bildern der erträumten Ferienziele.

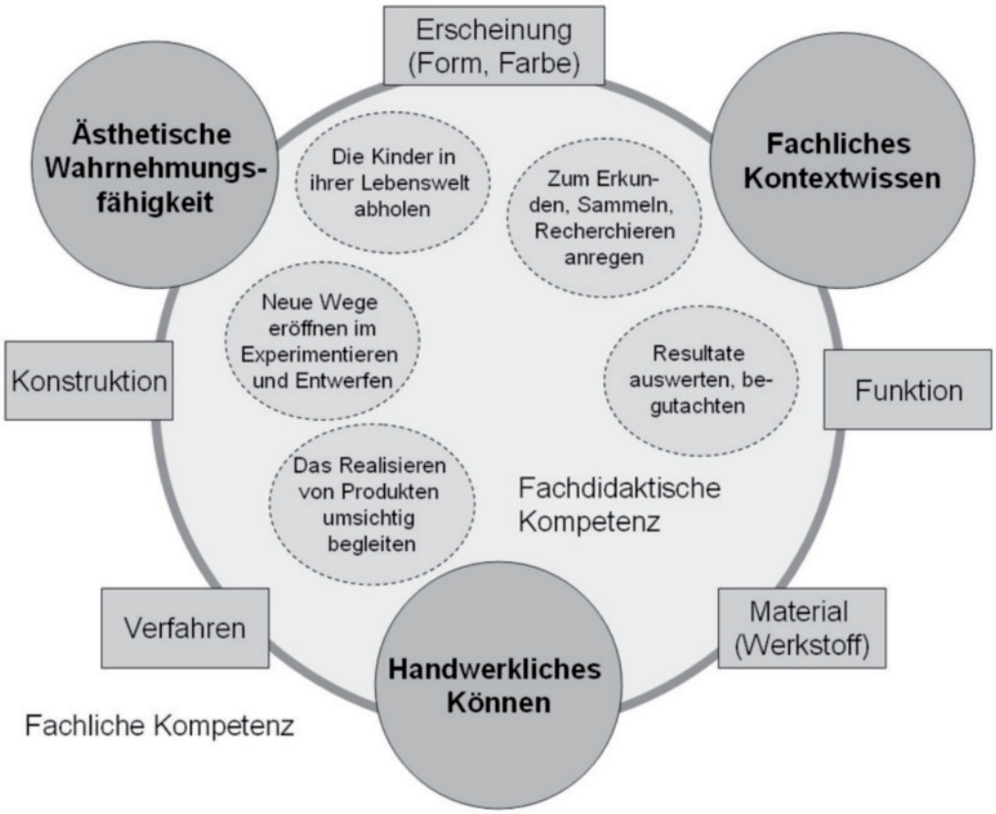


Abb. 3: Fachdidaktisches Kompetenzmodell

Aus Recherchen und Entwurfsarbeit heraus entsteht die Vorstellung von einem eigenen Produkt. Die Lehrperson wird dafür Vorgaben bestimmen, die das Lernen in eine bestimmte Richtung fokussieren. Zugleich sollen sich die Lernenden nach ihren eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten Anliegen und Ziele formulieren können. Wie eng der Rahmen und wie groß die Freiheit des Einzelnen sein sollen, ist eine Frage des pädagogischen Ermessens und ein Abwägen der persönlichen Ressourcen. Je besser die Lehrperson die Materie kennt und weiß, welche Schwierigkeiten entstehen und wie sie bewältigt werden können, desto weiter kann sie den Rahmen stecken. Es geht nicht darum, dass sie jegliches Scheitern verhindert; denn oft werden die wesentlichen Erkenntnisse im Scheitern gewonnen. Aber sie muss das mögliche Scheitern erkennen und den Gestaltungsprozess entsprechend flexibel und subtil begleiten können.

Das Begutachten von Resultaten spielt für das Lernen wie in jedem Unterricht eine zentrale Rolle. Im visuellen Gestalten sind wir zudem oft verführt, ein vorschnelles Urteil abzugeben, das den Gestaltungsprozess blockieren kann. Auch gegenseitig geben sich die Lernenden nicht immer nur hilfreiche Kommentare. Darum ist es umso wichtiger, dass sie lernen, sich gegenseitig über die Arbeiten auszutauschen, und dabei Nuancen und Unterschiede wahrnehmen und auch Eigenheiten im Vorgehen. In Auswertungsrunden von Entwürfen und Zwischenresultaten steht darum nicht die Frage im Vordergrund, was nun gut oder schlecht, richtig oder

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 19 07.09.10 10:31

falsch ist, sondern vielmehr das Ordnen nach Gemeinsamem und Differentem. Auch da kann uns das Fünfeck hilfreich sein. Die Entwürfe lassen sich beispielsweise nach der Farbigkeit ordnen oder nach den verschiedenen möglichen Funktionen, für die sie sich eignen könnten. Ein andermal lassen sie sich aufgrund ihrer Konstruktionen aufeinander beziehen oder nach Eigenheiten in der Anwendung des Verfahrens. Ein solches vorerst noch wertfreies Ordnen fördert die Wahrnehmung enorm, denn erst durch die Bildung von möglichen Differenzierungskriterien werden diese bewusst und können auch benannt werden. Und die Lernenden selber haben die Möglichkeit, zu ihrem Produkt etwas Distanz einzunehmen und für seine Begutachtung differenzierte Kriterien zu entwickeln. Vielleicht gelingt es ihnen dabei, Qualitäten ihres Produktes wahrzunehmen, die sie selber gar nicht angestrebt hatten, und die sie nun als Überraschung erleben.

Auch für *das abschließende Bewerten* der Leistung kann das oben beschriebene Modell hilfreich sein. Wichtig ist, dass den Lernenden von Anfang an die Kriterien dafür bekannt sind. Es stehen ja viele verschiedene Aspekte und Prüfungsformen zur Verfügung, aus denen für jede Unterrichtseinheit wieder verschieden ausgewählt werden kann. Ein dokumentierter Entwurfsprozess kann hinsichtlich der Eigenständigkeit und Differenziertheit bewertet werden. Wissen und Fertigkeiten lassen sich u. U. in Tests überprüfen. Eine angestrebte Funktion lässt sich am fertigen Objekt testen. Dazu können weitere im Unterricht angestrebte Ziele kommen wie Arbeitsorganisation, Kooperation, Sorgfalt etc..

1 Kolhoff-Kahl, Iris. Komplexe Infekte statt dekorative Effekte. Antrittsvorlesung am 22. September 1999, Universität Paderborn. In „...textil..." 3/2000 S. 118-133.

2 Sennett, Richard (2008). Handwerk. Berlin-Verlag. S. 71.

3 Oelkers, Jürgen: Über den bildenden Wert der gestalterischen und künstlerischen Fächer. Vortrag an der Hochschule für Gestaltung und Künste Zürich, 9. Juli 2007. http://paed-services.uzh.ch/user_downloads/601/272_Hochschule-GestaltungKuenste.pdf. S.9

4 Unter Erscheinung sind vor allem Form und Farbe gemeint. Je nach Objekt zählen auch Oberflächenstruktur, Musterung, Geruch, Geräusch etc. dazu.

5 Das Modell wurde erstmals veröffentlicht in: Hergert, Rolf; Mätzler Binder, Regine; Vögelin, Daniel: Ebenen und Dimensionen der gestalterischen Auseinandersetzung. In: Gaus-Hegner, Elisabeth; Mätzler Binder, Regine (Hrg.) 2005: Technisches und Textiles Gestalten. Fachdiskurs um Kernkompetenzen. Zürich: Pestalozzianum. S. 138-148.

Susanne Weiß

Made in – Kompetenzen und Textilkonsum

Unsere Beziehung zu den textilen Dingen des Alltags hat sich stark verändert, geprägt durch den Wandel von einer Produktionskultur in eine Konsumkultur. Wir machen nichts mehr selbst, sondern kaufen ein. Dieser kulturelle Wandel erfordert von unserer Gesellschaft nun die Entwicklung eines kompetenten, verantwortungsvollen Konsumverhaltens und eines umwelt- und sozialverträglichen Lebensstils.

Textile KonsumentInnenbildung kann dazu einen wesentlichen allgemeinbildenden Beitrag leisten. In der aktuellen didaktischen (Fach-)Literatur taucht hier der Begriff der „Consumer Literacy" auf.

Welche fachspezifischen Kompetenzen (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen) können im Textilunterricht erworben werden?

Der „Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Österreich" des Forschungsprojekts EVA (Ernährungs- und Verbraucherbildung Austria) bietet bereits einen strukturierten Kompetenzkatalog „Verbraucherbildung" an, der von unterschiedlichen Fachdisziplinen aufgegriffen werden kann. Zu diesen 5 fachspezifisch adaptierten Teilkompetenzen sammelten Kolleginnen[1] im Rahmen eines Fortbildungsseminars („made in") unterrichtsrelevante Ideen, Impulse, Konzeptskizzen, Materialien, Medien und Themen.

Der daraus entstandene Katalog bildet eine Arbeitsgrundlage für den Unterricht und für eine weiterführende, vertiefende Auseinandersetzung mit Kompetenzen (z.B. Festlegung der Qualitätsindikatoren, die das erkennbare Können der SchülerInnen beschreiben).

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 20 07.09.10 10:31

Wo kommt unsere Kleidung her

1 Bauer Doris, Burgholzer Andrea, Feldbauer Maria Luise, Glueck Edith, Hauhart-Mitterbauer Elke, Hörtenhuber Monika, Jantscher Martina, Meindl Sigrid, Romani Brigitte, Seitz-Kleindienst Sigrid, Starmayr Katharina, Weimer-Paireder Christina, Wolfram Helga

Literatur:

- Thematisches Netzwerk Ernährung (Red.: Ursual Buchner, Maria Schuh): „Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Österreich", download unter: http://imst.uni-klu.ac.at/programme_prinzipien/rn_tn/thema/ernaehrung/berichte/Dokumentation_EVA2008.pdf
- Christian Becker & Sabine Müller-Jentsch: Bekleidung und Nachhaltigkeit – Die Zukunftswerkstatt als Methode der textilökologischen Bildung, Oldenburger Vordrucke 539, Universität Oldenburg, 2006
- Christian Becker (HG): Perspektiven Textiler Bildung, Schneider Verlag Hohengehren, 2007
- Iris Kohlhoff-Kahl: Textildidaktik – Eine Einführung, Auer Verlag, Donauwörth, 2005
- Iris Kolhoff-Kahl: Ästhetische Muster-Bildungen – Ein Lehrbuch mit ästhetischen Werkstätten zum Thema Kleid – Körper – Kunst, kopaed, München 2009

Schule des Staunens - Selektionsstrategie Komplexität

Kunstsymposion im Solitär der Universität Mozarteum Salzburg, Mirabellplatz 1
Mo, 29.11., 16.00 – 21.00 Uhr - Eintritt frei

DIE BILDENDE KUNST hat sich längst in ein sich selbst spiegelndes Betriebssystem verwandelt, das experimentelle Sichtweisen und die Definition einer zukünftigen visuellen Welt zugunsten einer konzeptuellen Komplexität vermeidet – so die zentrale These des Symposions. Zu fragen wird sein, ob es außerhalb einer verbraucherorientierten Warenwelt einen unabhängigen Bereich gibt, der sich als Schule des Staunens bezeichnen lässt?
Zum Thema „Wasser" referieren:

- Tobias Glaser: „Wasser – Gestalten" Musterschau von über 500 Wasserflaschen
- Tanja Busse: „Trinkt Leitungswasser!" Kaufentscheidungen als politische Handlungen
- Wolfgang Ullrich: Über die warenästhetische Erziehung des Menschen

infos: http://www.moz.ac.at/user/billm/Staunen.pdf

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 21 07.09.10 10:31

„made in chinia“, Postuvanschitz, Siebdruck

Mag[a]. Rosel Postuvanschitz Dipl. Päd. Lehramtsprüfungen für Mathematik, Werkerziehung Textil, Bildnerische Erziehung und Leibeserziehung. Studium an der Kunstuniversität Linz (Textil Kunst und Design). Lehrende an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Kontakt: pos@ph-linz.at

Rosel Postuvanschitz

„MADE IN…“

Textilien und Kinderarbeit – ein Siebdruckprojekt

SchülerInnen krempeln ihre Kleidung um. Aber nicht um die Marke, sondern um das Etikett genauer zu lesen und zu diskutieren: Woher kommen die Sweater, T-Shirts und Jacken eigentlich und von wem werden sie produziert? Im fächerübergreifenden und handlungsorientierten Projekt „MADE IN …“ beschäftigen sich SchülerInnen intensiv mit Fragen der Globalisierung am Beispiel von Kinderarbeit und gestalten dazu Bilder bzw. Stoffbahnen in der „Ausbrenner-Siebdrucktechnik“, welche im Schulgebäude ausgestellt werden, um die BetrachterInnen zum Nachdenken aufzufordern.

Einstieg in das Projekt

Wie vertraut sind eigentlich SchülerInnen mit Begriffen wie *Globalisierung* und *Fair Trade*, welches Kaufverhalten zeigen sie und wie haben Etiketten wie „Made in ...“ bei ihren Kaufentscheidungen Einfluss? Dies wird gleich zu Beginn des Projektes anhand eines Fragebogens evaluiert (siehe Kasten, S. 25).

Wie man künstlerisch mit einem solchen Thema umgehen kann, wird beispielhaft anhand meiner eigenen künstlerischen Arbeit mit dem Titel „Made in China“ vorgestellt, ebenso in der Technik des Ausbrenner-Siebdruckes (Abb.1): 55 bedruckte Bahnen, deren Motive den Gegensatz vom wertvollen Luxusgut Seide der längst vergangenen Kaiserzeit Chinas zur Jetztzeit – der Massenware, Billigware und Textilschwemme – sichtbar und deutlich machen (Neue Galerie, 2005).

Auseinandersetzung mit Literatur, Wissenserwerb

Sensibilisiert und motiviert lesen die SchülerInnen im Unterricht Erzählungen und Reportagen über und von arbeitenden Kindern. Die Tatsache, dass weltweit 218 Millionen Kinder arbeiten müssen und jedes sechste Kind zwischen 5 und 17 Jahren durch die unterschiedlichsten Formen von Kinderarbeit ausgebeutet wird, erzeugt eine große Betroffenheit. (Der Standard, 12.06.2007, S. 6) Es ist für viele SchülerInnen schwierig, sich in die Lage der Kinder zu versetzen, die keine Schulbildung und keine Freizeit haben, die häufig Misshandlungen ausgesetzt sind und deren Arbeit das Überleben sichert.

Intention

Aber Ziel des Projektes ist es nicht ausschließlich zu erschüttern, sondern den ProjektteilnehmerInnen durch den Erwerb von Wissen eine aktive, verantwortungsbewusste Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in einer modernen Gesellschaft zu ermöglichen, sowie eine politisch, wirtschaftlich und sozial befriedigende Lebensführung zu gewährleisten.

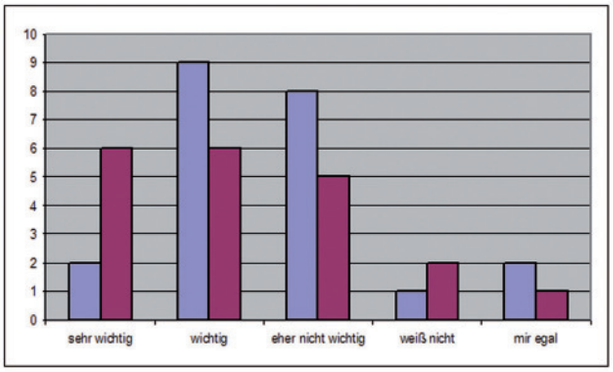
„Es hängt nicht allein von Gesetzen ab, ob Kinder ausgebeutet werden oder nicht. Solange es Armut gibt, wird es kaum möglich sein, Kinderarbeit abzuschaffen. Paragraphen, Konventionen auf Papier verändern noch nicht die Welt. Aber sie können dabei ein nützliches Werkzeug sein – auch bei der großen Aufgabe, Kinder davor zu schützen, ausgebeutet zu werden (...). Dazu können nicht nur Politikerinnen und Politiker, Unternehmen, Gewerkschaften

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 22 07.09.10 10:31

Detail: Ausbrenner

oder Rechtsbeistände beitragen, sondern jeder von uns." (Ursula, E., 1995, S.10.)

Meine Erfahrung zeigt, dass wir nur etwas ändern können, wenn Menschen bereits im Kindes- und Jugendalter mit aktuellen Themen konfrontiert und über Ungerechtigkeiten, Missstände und Ausbeutung informiert werden. Mündige Menschen sind bereit, Verantwortung zu übernehmen, neue Erkenntnisse und Erfahrungen weiterzugeben und Fähigkeiten zu erlernen, problematischen Entwicklungen kritisch und entschlossen entgegenzuwirken. Die Bereitschaft dazu wird beim Vergleich der Auswertung der Fragebögen vor und nach der Teilnahme an einem „Made in ..." Projekt sichtbar. Dies bestätigt sich in der folgenden Abbildung:



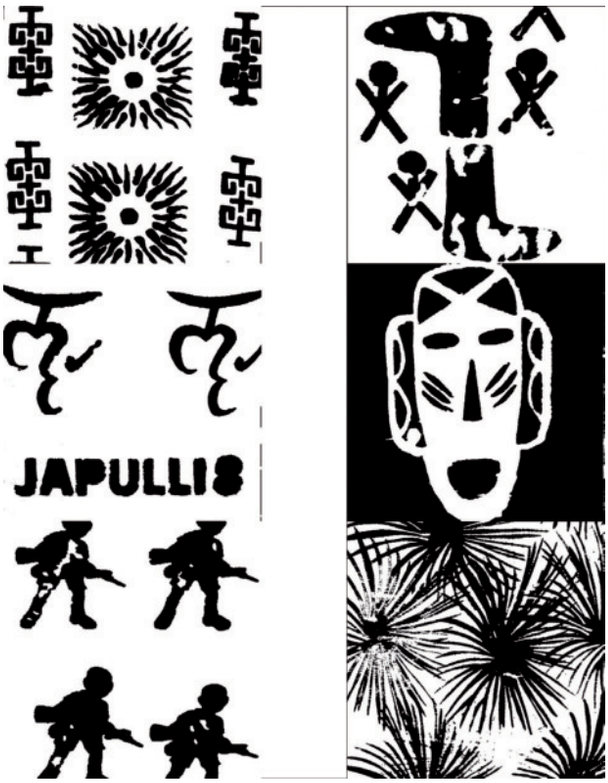
Möchtest du als Konsument/Konsumentin „gerecht gehandelte" Ware kaufen (Produzent und Händler verdienen „gleichermaßen")? (heller Balken = vor dem Projekt; dunkler Balken = nach dem Projekt)

Detail: Ausbrenner

Konzeption

Nach eingehender Beschäftigung mit der Thematik und intensiver Auseinandersetzung mit Texten, in denen Betroffene von ihrer Arbeitssituation berichten, beginnen die SchülerInnen ihr Konzept für die gestalterische Arbeit zu entwickeln. An der HS Bad Zell wählten die SchülerInnen der 4C jeweils einzelne Themen und Namen von Kindern,

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 23 07.09.10 10:31



oben:
Detail: Druck

rechts:
Fertig bedruckte Stoffbahn

Schablonenherstellung-Arbeitsplatz

unten:
Siebdruckbahnen

über deren Schicksale sie recherchiert hatten. Die Technik des „Ausbrenner-Siebdruckes" erfordert sehr präzises und genaues Arbeiten, daher wurde vor der Erstellung erster Entwürfe viel experimentiert und ausprobiert. Die notwendige Ausdauer in der Entwicklungs- und Entwurfsphase aufzubringen, fiel nicht allen SchülerInnen leicht. Sie wollten sich möglichst rasch an die praktische Arbeit machen. Folgende Fragen in der Entwurfsberatung der SchülerInnen waren dabei ganz wesentlich: Was können uninformierte BetrachterInnen an meiner bedruckten Stoffbahn ablesen? Wird das Thema der Kinderarbeit erkannt? Dazu wurden Name und Alter jedes Kindes angegeben. Welche Arbeit muss das betreffende Kind ausführen? Dazu wurden aussagekräftige Schablonen wiederholt aufgedruckt. Kann die Herkunft des Kindes abgelesen werden? Dazu wurden Flaggen, Schriftzeichen, etc. abgebildet. Wenn die Antwort dieser Fragen im Entwurf sichtbar wurde, stand dem Druck nichts mehr im Wege.

Siebdruck

Jeweils 250cm x 45cm große Stoffbahnen wurden je nach Gestaltung ausgemessen, mit Klebestreifen markiert und unterteilt. Nach dem Aufkleben der Schablonen, d. h. dem Abdecken der nicht zu bedruckenden Stellen, wurde das Sieb auf den Stoff gelegt und die Ätzpaste linear in der Breite der Schablone aufgetragen und mit einer Gummirakel durch das Sieb gedrückt. Anschließend die überschüssige Ätzpaste weggespachtelt, die Schablone entfernt und das Sieb ausgewaschen. Dieser Vorgang wiederholt sich immer wieder. Viele SiebdruckerInnen arbeiteten über die vorgesehenen Schulstunden hinaus und zeigten sich außerordentlich kollegial, indem sie sich gegenseitig halfen. Mit dem Bügeleisen und/oder einem speziellen Fixierschrank für Siebdruckwaren an der Kunstuniversität Linz wurden die Ätzdrucke brüchig gemacht und ausgebrannt. Im Fach Textiles Werken wurden die Stoffbahnen von den SchülerInnen der 4C gebügelt, gesäumt und für die Präsentation fertig gestellt.

Resümee

Die Begeisterung der SchülerInnen für die Möglichkeit, an einem derart zeitintensiven Projekt mitarbeiten zu können, die aussagekräftigen Auswertungen der Fragebögen, sowie die ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema bestätigten nach Abschluss des Projektes das Konzept, den SchülerInnen bereits im Hauptschulalter eine so anspruchsvolle Technik näher zu bringen und ein komplexes Thema im Schulunterricht auf diese Weise zu thematisieren. An dieser Stelle sei im Besonderen der HS-Lehrerin Frau Anna Hoser für die Initiierung des Projektes und der kooperativen Zusammenarbeit gedankt und allen vo-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 24 07.09.10 10:31

ran den SchülerInnen, in der Hoffnung, dass sie zukünftig noch vieles „umkrempeln" und kritisch hinterfragen.

Literatur:

Ursula, E. (1995) Auf der Suche nach dem verlorenen Schatz. In: Grosse-Oetringhaus,H.-M., Strack, P. (Hrsg). Verkaufte Kindheit. Kinderarbeit für den Weltmarkt. Münster: Westfälisches Dampfboot. S.10-13.

Weiterführende Informationen im web:

- Child Protection Information Sheet. Kinderarbeit.: http://www.unicef.at/fileadmin/medien/pdf/arbeit_schutz.pdf
- International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC) & Statisical Information and Monitoring Programme on Child Labour (SIMPOC) (2002). Every Child Counts. New Global Estimates on Child Labour: http://www.ilomirror.cornell.edu/public/english/standards/ipec/simpoc/others/globalest.pdf;http://www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/aktuelles_invest.htm
- http://www.politiklernen.at/goto/polis/details/polis_aktuell_nr_4_kinderarbeit_in_der_sportartikelindustrie/

Weiterführende Literatur:

- Anti-Slavery International (Hrsg.). (1995). World Trade and Working Children. London.
- Grosse-Oetringhaus, H.-M., Strack, P.(1995). Verkaufte Kindheit. Kinderarbeit für den Weltmarkt. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Pollmann, U. (Hrsg). (1991). Zum Beispiel Kinderarbeit. Göttingen: Lamuv-Verlag.

Siebdruck- Schülerin am Arbeitsplatz

MADE IN...?

Fragebogen

Danke für deine Mitarbeit an unserem Projekt! Bitte antworte ehrlich – nimm dir soviel Zeit wie du brauchst!

O männlich
O weiblich

O 12 – 13 Jahre
O 14 Jahre und älter

1) Gehst du alleine einkaufen?
O immer O oft O selten O nie

2) Was suchst du alleine aus (auch wenn du in Begleitung bist)?

O Kleidung
O Handy
O CD-Player, CDs, DVDs,...
O Lebensmittel
O Bücher, Zeitschriften,...
O sonstiges_____

3) Was ist dir beim Kauf von Textilien wichtig? (Mehrfachnennungen möglich!)

O Marke
O Herstellungsland / Arbeitsbedingungen
O Preis
O Qualität
O Farbe
O sonstiges_____

4) Achtest du auf die Etikette „Made in..."
O immer O oft O selten O nie

5) Kennst du die Begriffe:

TransFair O ja O nein O vielleicht
Was?_____

Globalisierung O ja O nein O vielleicht
Was?_____

WTO O ja O nein O vielleicht
Was?_____

6) Möchtest du als Konsument/ Konsumentin

Produkte kaufen, bei deren Produktion Menschen und Umwelt nicht ausgenutzt wurden?
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

„Gerecht gehandelte" Ware kaufen (Produzent und Händler verdienen „gleichermaßen"?)
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

bewusst - kritisch einkaufen (Produktionsbedingungen, Menschenrechte!)
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

Verantwortung übernehmen (wenn ich zu einem Produkt greife, dann unterstütze ich ...?)
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

Einfluss ausüben (meine „Kenntnisse" an Freunde, Eltern, ... weitergeben!)
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

die europäische / österreichische Wirtschaft unterstützen (Made in Austria!)
O sehr wichtig O wichtig O eher nicht wichtig O weiß nicht O mir egal

VIELEN DANK FÜR DEINE MITARBEIT!

Rosel Postuvanschitz

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 25 07.09.10 10:31

Abb. 1a Bernardo Bellotto, Schönbrunn Gartenseite, 1759

Petra Eberl, Konrad Schlegel

Canaletto-Blick 2010

Eine Kooperation des Wiener Amerlinggymnasiums mit dem Kunsthistorischen Museum.

Dialog über eine geglückte Zusammenarbeit.

„Genau genommen gibt es ‚die Kunst' gar nicht. Es gibt nur Künstler."
(Ernst Gombrich)[1]

Wie so häufig entwickeln sich Projekte über Defizite und Möglichkeiten.

Es spricht die BE-Lehrerin Petra Eberl: Von Seiten der schulischen Kunsterziehung liegt das Manko naturgemäß bei den Originalen – Reproduktionen und digitales Material ermöglichen eben nur bestimmte Annäherungen an die Kunst – und daneben auch in der Struktur des gängigen Ausstellungsbetriebes. Wir Kunsterzieher nützen häufig Angebote der Museen und Ausstellungshäuser, wenn diese Vermittlungsprogramme anbieten, aber die Bereitschaft der Institutionen auf aus dem Schulbereich kommende Wünsche einzugehen, ist im Allgemeinen enden wollend. Umso positiver war die Fügung, als die Bitte um eine Querschnitts-Themenführung zu einem bestimmten Aspekt der Sammlung quasi „auf Bestellung" übernommen wurde. Das war der Ausgangspunkt.

Es spricht der Kunstvermittler des Museums, Konrad Schlegel: Was heißt enden wollend? Im Kunsthistorischen Museum finden pro Jahr im Schnitt ca. 1500 Führungen und Veranstaltungen für Schulklassen statt. Dass die oben angesprochene Bestellung einer Querschnitts-Themenführung zu einem bestimmten Aspekt der KHM-Gemäldegalerie von mir aufgegriffen wurde, war also keine zufällige Fügung, sondern Arbeitsalltag in der Kunstvermittlungsabteilung eines großen Museums.

Das 2009 vom Amerlinggymnasium gewünschte Thema war „Landschaftsmalerei". Den Schülern sollte anhand unserer Gemälde die Entwicklung der Landschaftsdarstellungen vom folienhaften Hintergrund frühneuzeitlicher

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 26 07.09.10 10:31

Andachtsbilder bis zum autonomen Bildgegenstand Ruisdael'scher Prägung vorgestellt werden. Dies als Hintergrundinformation für die praktische Arbeit im Unterricht, wo unter dem Motto „Transfer to 21" die Aufgabe gestellt war, berühmte Landschaftsbilder der Kunstgeschichte zu paraphrasieren. Aber leider war den SchülerInnen, die ihr zeitgemäß neuzuschöpfendes Bild aus einem Pool an Vorschlägen frei wählen konnten, kein einziges Landschaftsbild eines Wiener Museums vorgeschlagen worden, das ohne viel Aufwand im Original hätte studiert werden können. Alle Werke waren den Schülern nur als Reproduktionen bekannt.

Um dieses schulische Manko an Originalen auszugleichen, wurde die Idee geboren, dass im nächsten Schuljahr die SchülerInnen über Werke aus der KHM-Gemäldegalerie arbeiten sollten – eben Bilder, die sie nicht nur von schlechten Abbildungen aus Büchern oder digitaler Welt kennen, sondern im Original anschauen können. In der sicheren Überzeugung, dass Walter Benjamin doch Recht hat und die Aura des Originals immer noch zählt, wollten wir, dass Schüler sich im Museum auf Bilder einlassen, um sie anschließend im Unterricht zu bearbeiten. So begann zwischen Kunsterzieherin und Kunstvermittler die gemeinsame Suche nach einem geeigneten Thema.

Bernardo Bellottos (1721 Venedig – 1780 Warschau) Wien-Veduten standen rasch als mögliches Thema im Raum, schon auf Grund der quasi modernen Biographie des Venezianers, der in verschiedenen Städten Italiens, in Dresden, Wien, München und Warschau tätig war: Von seinem Onkel Antonio Canal vermutlich auch im Umgang mit der Camera obscura ausgebildet – Bellotto übernahm dessen Künstlernamen „Canaletto" auch als eigenen „Markennamen" – lebte er vor 250 Jahren vor, was heute von jedem jungen Menschen erwartet wird, der Erfolg auf dem Arbeitsmarkt sucht. Spezialisiert, dennoch flexibel, mobil, europäisch orientiert schuf er fast nur Architekturporträts

Abb. 1b Bernardo Bellotto, Freyung von Nordwesten, 1759/60
Abb. 1c Bernardo Bellotto, Lobkowitzplatz, 1759/60

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 27 07.09.10 10:31

Abb. 3 Naomi Gugler, 7C, arbeitet an ihrem Bild „7 Dioptrien“

als „Luxusprodukte“ für die Führungsschicht seiner Zeit.

1759 in Wien eingelangt, malte Bellotto zuerst die Gartenpalais wichtiger Adeliger – darunter das Palais Kaunitz, in dem seit 1869 das Amerlinggymnasium untergebracht war (1970 wurde das Palais abgerissen und durch einen Neubau der Schule ersetzt). Anschließend erhielt er von Maria Theresia den Auftrag 13 Veduten zu malen, die

Abb. 2 Laurenz Kyral, 5A, bei der Arbeit

die Lieblingsschlösser der Kaiserin und Plätze ihrer Residenzstadt zeigen sollten (Abb. 1a – 1c). Diese Serie befindet sich heute im Kunsthistorischen Museum. Die Gemälde stellen Bauwerke und Orte dar, die auch 2010 für Österreicher identitätsstiftend sind.

Unsere Schüler kennen diese Stadträume und haben mit Interesse die Veränderungen analysiert, die das Heute mit sich gebracht hat. Die erhaltenen historischen Gebäude wurden durch Neubauten ergänzt, Durchblicke geschlossen und mit Autos vollgeparkte Plätze haben ihre Funktion verändert. Wo bei Canaletto Staffagefiguren flanieren oder in Grüppchen zusammen stehen, eilen heute auf schmale Gehwege verbannte Fußgänger vorüber, deren Kleidung schon längst keine Zuordnung zu einer sozialen Schicht mehr zulässt. Fotos, aufgenommen bei Lehrausgängen in die Wiener Innenstadt, machen diese Unterschiede deutlich.

Insgesamt acht Klassen des Amerlinggymnasiums (2. bis 7. Klasse), sowie die Wahlmodulgruppe „Werbung“ nahmen am Projekt teil. Alle SchülerInnen haben im Verlauf ihrer Beschäftigung mit Canaletto das Kunsthistorische Museum besucht und wurden in sehr unterschiedlich akzentuierten Führungen mit den Originalen vertraut gemacht. Dass uns für die praktische Arbeit vom KHM hochauflösende Bilddateien zur Verfügung gestellt wurden, hat die Bearbeitungsmöglichkeiten hilfreich erweitert; denn ins Museum gehen und schauen, ist wichtig, war uns diesmal aber nicht genug. Es ging uns vielmehr um die selbsttätig aktive Auseinandersetzung mit den Originalen. Der eigenverantwortliche, manchmal auch respektlose Umgang mit herausragenden Werken der Kunstgeschichte öffnet Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Kunst und Kultur. Barocke Repräsentationskunst von nationaler Bedeutung berührt die SchülerInnen in ihrem aktuellen Lebenskontext und es ist ihnen unbenommen kritisch, heroisch, spielerisch, reflektierend oder auch spöttisch verweigernd mit dieser

Abb. 4 Julian Rohsmann, 2A, „Barockschloss“

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 28 07.09.10 10:31

Abb. 5 Daniel Prem, 3C, „Kutsche brennt, Fahrer rennt, über rot, Fahrer tot“

Abb. 7 Andreas Mesaros, 5A, “Krieg gegen die Bösen”

Abb. 6 Marvin Gugler, 5A, „Burning Kingdom“

Abb. 8 Joshua Mallek, 5A, „Der Schatten“

Abb. 9 Laurenz Kyral, 5A, „Ohne Titel“

Kunst umzugehen – jedenfalls zu 100% selbstverantwortlich.

Oder um mit Werner Hofmann zu sprechen: Auch hier wurde „das hierarchische Gebäude der Kunst den Individuen überlassen, die sich in ihm betätigen, wobei jeder seine Persönlichkeitsrechte in Anspruch nimmt.“[2] *Grenzüberschreitungen und Gleichgültigkeiten gegenüber traditionellen Werten waren sogar aus Sicht der Institution „verstaubtes Museum“ willkommen, was anscheinend seitens der Schule so nicht erwartet wurde.*

Tatsächlich bestand beim ersten Sichtungsbesuch des Kunsthistorikers in der Schule eine angespannte Erwartung meinerseits, weil doch manche Bildbearbeitung durchaus „blasphemische“ Züge trägt. Mit großer Erleichterung konnte ich jedoch feststellen, dass gerade die Geschichten, die die Schüler an Hand „ihres“ Canalettos erzählen, auf großes Interesse, um nicht zu sagen auf Gegenliebe stießen.

Denn schließlich besitzt man auch als Kunsthistoriker und Angestellter eines altehrwürdigen Kulturtankers genügend Grandezza, um zuzulassen, wenn man sich auf Arbeit mit Jugendlichen einlässt.

Die Klassen 2, 3, 5 und 6 arbeiteten auf Papier, meist über Farbkopien (Abb. 2), während die 7. Klassen ihre Paraphrasen auf Keilrahmen setzten (Abb. 3). So entstand eine Fülle von aktuellen Interpretationen:

Im Einzelnen lagen die Schwerpunkte klassenweise sehr unterschiedlich.

Die 2A erwanderte den Barockgarten von Schloss Belvedere, genoss den berühmten Canaletto-Blick und stellte Repräsentationsporträts nach. Anschließend galt es ein Bild zu entwickeln, das

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 29 07.09.10 10:31

Schloss, Garten oder Figuren in barocker Manier zeigt (Abb. 4).

Die Werke der Altersgruppe der 13-Jährigen erzeugen meist fiktional dominierte Welten, was gemessen an Canalettos konsequenter Realitätstreue doch überrascht. Die barocken Schauplätze wurden von Canalettos Staffage weitgehend entvölkert und zur Kulisse von Szenarien, die den Bereich der Realität großteils verlassen. Sie sind gespickt mit Kampfszenen Außerirdischer, mit Elfen und Ungeheuern, die auf ihren Ursprung in der virtuellen Welt der Computerspiele verweisen (Abb. 5).

Noch in den Arbeiten der 15-Jährigen setzen geflügelte Mothmen Schönbrunn in Brand (Abb. 6), rollen Panzer durch die menschenleere Postgasse (Abb. 7), ergreift ein schwarzes Ungeheuer die Macht auf der Freyung (Abb. 8), aber es können auch ottonische Engel über dem Schottenstift fröhlich Ball spielen, während die Fronleichnamsprozession gewaschene Schmutzwäsche aus der katholischen Kirche schafft (Abb. 9).

Spannend war, dass einige Schülergruppen sich Farbkopievorlagen im Format A1 wünschten, die sie dann gemeinsam – fast in Spielmanier – äußerst ausdauernd detailreich bearbeiteten. Von Lehrerseite lag das Hauptaugenmerk auf dem experimentellen technischen Umgang bei der Bearbeitung (Acrylfarben, Eddings, aber auch angeraute Oberflächen, die dann für Stifte und Kreiden aufnahmefähig wurden, kamen zum Einsatz) sowie auf der Einheitlichkeit des Ergebnisses. Nicht hier Canaletto und darüber eine Schülerarbeit, nein das Verschmelzen beider Bildwelten zu einer neuen Einheit war Herausforderung und Zielsetzung.

In der 6. Klasse wird die Postgasse einfach umgedreht und Bellottos Staffagefiguren klettern notgedrungen in den Profilen der Fassade der Dominikanerkirche (Abb. 10). Schönbrunn versinkt diesmal unter Schnee (Abb. 11) und die Freyung erscheint unheimlich entleert wie eine pittura metafisica (Abb. 12).

Auf Ebene der 7. Klassen wurden Bellottos Werke ganz im Sinne späterer Künstler oder Stile transformiert: kubistisch verblockt, photorealistisch addiert oder pointillistisch aufgelöst. Auch magisch realistisch von sinnlichen Lippen, unheimlichen Augen und er-

unten:
Abb. 10 Astrid Neumann und Nathalie Mutschlechner, 6B, „Gedrehte Realität“

rechts:
Abb. 11 Bushra Rehmann, 6B, „Schönbrunn unter Schnee“
Abb. 12 Paul Ebner und Ariane Wrumnig, 6B, „Blickwechsel auf der Freyung“
Abb. 13 Michael Jus, 7C, „Le Abgrund“

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 30 07.09.10 10:31

schreckenden Abgründen durchbrochen erscheint da der Lobkowitz-Platz des Alten Wien wie ein Dali (Abb. 13). Das komplizierte Liniengerüst der architektonischen Gliederungen kann aber auch zum Mondrian'schen Geflecht aus farbigen Flächen und freihändig gezogenen schwarzen Linien verwandelt werden (Abb. 14).

Für die 4. Klassen war die Aufgabenstellung eine andere: Es wurden in kleinen Teams à 5 bis 6 Personen insgesamt acht Animationsfilme erstellt, die mit den Wien-Veduten als Kulisse arbeiten sollten. Natürlich ist ein Animationsfilmprojekt technisch, zeitlich und inhaltlich um vieles aufwändiger als eine Bildbearbeitung. Ohne die Mitarbeit des Medienpädagogen Udo Somma, der seit vielen Jahren für wienXtra tätig ist, wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

Die SchülerInnen arbeiteten fast ein halbes Jahr lang. Schon die Phase des Teambildung legt erfahrungsgemäß den ersten Stolperstein in den Weg. Und die Entwicklung der Storylines war bei diesem Projekt keineswegs einfach. Es sollte ein Canaletto-Gemälde ausgewählt werden, das einen Bezug zur Handlung hat. Das Bild musste in der Geschichte vorkommen, sei es, dass sie am gezeigten Ort ihren Ausgang nimmt oder im Verlauf des Geschehens dort anlangt. Da die Schülerinnen und Schüler keine historischen Geschichten erzählen wollten, enthalten alle diese Geschichten – so unterschiedlich sie sonst auch sein mögen – einen Zeitsprung.

Abb. 14 Simon Schober, 7C, vor seiner Arbeit „Mondrian"

Diese Canaletto-Vorgabe wurde von den Schülern ganz unterschiedlich aufgenommen – manches Mal eine offensichtlich lästige Pflichtübung, derer man sich schnell entledigte, manches Mal ein eigenständiges und witziges Durchdringen des Themas: so z.B. im Film „La Barock Rock", in dem sich ein Junge namens Little Amadeus auf den Weg zum Konzertsaal des Palais Lobkowitz macht, quer über Bellottos Bild vom Lobkowitzplatz, zwar nicht um der Uraufführung von Beethovens Eroica beizuwohnen, immerhin aber einem Konzert seines Lieblingskomponisten Bach. Dort angekommen stellt er fest, dass er seine Eintrittskarte vergessen hat. Er läuft zurück nach Hause, wo er auf der Suche nach dem Billet in eine Zeitfalle gerät und in der heutigen Gegenwart ankommt. Statt barocker Prunkkutschen parken jetzt Autos vor dem Palais, Flugzeuge donnern über den Platz, und ein Rockkonzert findet statt. Es spielt die eigene Band KAY2, deren Plakat sich auch auf der Fassade wiederfindet. Der Zeitreisende ist – wie könnte es anders sein – begeistert: „Wow, diese Musik ist vorzüglich!" (Abb. 15)

Abb. 15 Filmstills aus dem Animationsfilm „La Barock Rock" der 4D von Iris Reichl, Sophie Eksler, Melisa Sabic, Parsa Sarraf, Laurenz Steixner und Louis Wäfler

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 31 07.09.10 10:31

Mag. Petra Eberl
Geb. 1963 in Bruck/Mur, Matura 1981, Lehramtsstudium für Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, mit Unterbrechungen (3 Kinder und 10 Jahre Brüssel) seit 1990 im Schuldienst in Wien.
petraeberl@aon.at

Dr. Konrad Schlegel
Geb. 1968 in Augsburg, Abitur 1988; Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Augsburg, Wien, Paris, seit 1999 Kunstvermittler im Kunsthistorischen Museum Wien.
konrad.schlegel@khm.at

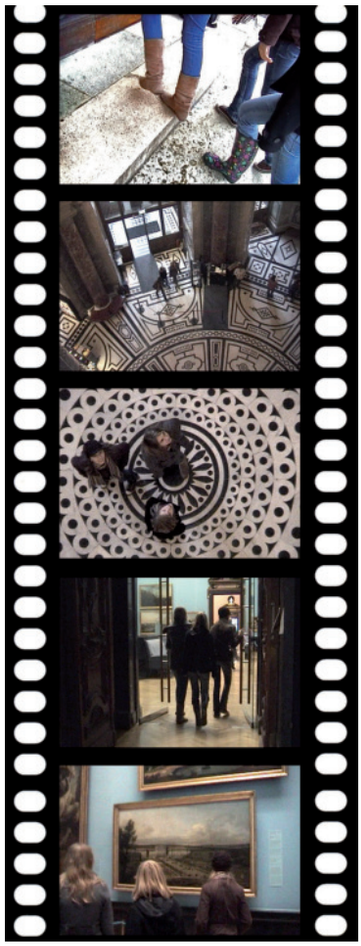


Abb. 16 Filmstills aus dem Werbefilm „Canaletto in Wien" von Astrid Neumann, Teresa Dietrich und Florentine Schennach, 6B

Im Rahmen des Wahlmoduls Bildnerische Erziehung und Psychologie mit Schwerpunkt Werbung, das Ruth Lindner leitete, wurde ein Film produziert, der die barocken Bauten Wiens, die auf Canalettos Bildern zu sehen sind, aber auch das Kunsthistorische Museum selbst, wie für einen Wien-Werbefilm der Tourismusbranche in Szene setzt (Abb. 16).

Gefördert wurde das Projekt von Kulturkontakt Austria über das Schulkulturbudget durch 650.– €. Das entspricht grob gerechnet in etwa der Hälfte der Arbeitsstunden, die Udo Somma in beiden vierten Klassen für den Animationsfilm verwendet hat. Trotz finanzieller Unterdotierung haben wir das Projekt durchgeführt – und stehen damit wohl im Kreise der BE-Lehrer nicht alleine. Die Arbeitsteilung zwischen Lehrerin und Medienpädagogen verlief so, dass immer dann, wenn technische Betreuung und mehr Kapazität erforderlich war, der Medienfachmann in die Schule kam, also abgesehen von einer prinzipiellen Einführung in die Möglichkeiten der Legetricktechnik, zu den Film- und Tonaufnahmen, zu Filmschnitt, Vertonung, Musik- und Geräuscheinspielungen. Das hat den Arbeitsprozess erst ermöglicht, weil es für die meisten Schüler die erste Erfahrung mit der Technik des Animationsfilms war.

Allen völlig unterschiedlichen Schülerarbeiten ist der Spaß am Projekt, am Umgang mit den historischen Objekten und der damit verknüpften Entwicklung von eigenständigem Schaffen deutlich anzusehen. Das Angebot des Kunsthistorischen Museums an Bildern, an traditionellem kunstgeschichtlichen Wissen wurde von der Schule erfolgreich zur Förderung von Fantasie und Kreativität eingesetzt.

Abb. 17 DVD zum Projekt

Ich habe von den vierten Klassen schriftliches Feedback erbeten. Art und Qualität dieser Schriftstücke lesen sich sehr oft wie (freiwillige!) Danksagungen – häufig in Richtung Udo Somma. Das war für uns als Betreuerteam wirklich berührend. Häufig schließen diese Rückmeldungen mit dem Wunsch nach Wiederholung.

Wir denken also, eine perfekte Symbiose und ein Beispiel für geglückte schulische wie museale Vermittlungsarbeit. Bedenkt man jetzt noch Franz Billmayers Umfrage unter SchülerInnen zwischen 10 und 14 Jahren, was sie im BE-Unterricht gerne lernen würden[3], – Kunstgeschichte nimmt dabei im Schülerinteresse den deutlichen letzten Platz ein – so werden die Stärken des Projekts schnell klar: Klassische Malerei wird mit modernen Medien (Computer, Digitalfotografie und Bildbearbeitung) verknüpft, Kunstgeschichte auf diese Weise den Jugendlichen „schmackhaft" gemacht.

Zur Abrundung des Projekts wurden die Arbeiten während der letzten Schulwoche vor den Sommerferien in einer Ausstellung im Schulgebäude und in der gegenüberliegenden Bezirksvertretung des 6. Wiener Gemeindebezirks im Rahmen der Bezirksfestwochen präsentiert.

Zur feierlichen Eröffnung und Filmvorführung kamen rund 250 Schüler, Eltern und Gäste. Die Bezirksvorsteherin Renate Kaufmann hielt die Eröffnungsrede. Der Jahresbericht 2009/2010 der Schule ist wie ein erweiterter Katalog zum Projekt gestaltet worden. Zur Zusammenfassung von Arbeiten und Gedanken wurde auch eine eigene DVD produziert (Abb. 17). Eine repräsentative Auswahl der Arbeiten soll weiters auf der neugeschaffenen BE-Website des Amerlinggymnasiums www.art-amerling.at *sowie auf der ebenfalls neu zu gestaltenden Vermittlungswebsite des Kunsthistorischen Museums www.khm.at/de/khm/vermittlung gezeigt werden.*

In diesem Zusammenhang steht es uns übrigens gut an, sowohl der Bezirksvertretung als auch dem Verein der Freunde des Amerlinggymnasiums für finanzielle Zuschüsse zu danken; denn ohne deren Zuwendungen wären weder die Ausstellung, noch die Pro-

BOEKWE_Kern03_10_Druck.indd 32 07.09.10 10:31

BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER/INNEN
Parteipolitisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband für Kunst- und WerkerzieherInnen
ZVR 950803569

BÖKWE – Fachblatt für Bildnerische Erziehung, Technisches Werken, Textiles Gestalten
und Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen
www.boekwe.at

Impressum

Präsidium:
1.Vorsitzende: MMag. Marlies Haas *marlies.haas@schule.at*
2.Vorsitzende: MMag. Reingard Klingler *office@reingardklingler.at*
Generalsekretärin: Mag. Hilde Brunner *boekwe@gmx.net*
Stellvertreterin: Dr. Lucia Bock
Kassierin: Mag. Rena Jani
Stv.: Ilse Graschopf, VOBL
Schriftführerin: Mag. Elfriede Köttl, HR
Stv.: Mag, Heinrich Nagy
1.FI-Vertreter: Dr. Christine Schreiber, FI
2.FI-Vertreter: Mag. Peter Körner, FI

Landesvorsitzende:
Kärnten: Mag. Ines Blatnik *ines.blatnik@lycos.de*
Niederösterreich: Erika Balzarek, Prof. Ostr. *02252/46121*
Oberösterreich: Mag. Susanne Weiß *S.Weisz@liwest.at*
Steiermark: Dr. Franziska Pirstinger *fpirstinger@kphgraz.at*
MMag. Heidrun Melbinger-Wess *atelier1@utanet.at*
Tirol: Mag. Monika Ortner *monika_ortner@hotmail.com*

LandeskoordinatorInnen:
Burgenland: Brigitta Imre *brigitta.imre@utanet.at*
Salzburg: Mag. Rudolf Hörschinger *hoerud@yahoo.com*
Wien: Dr. Harald Machel *h.machel@aon.at*
Vorarlberg: MMag. Marina Düngler *m.duengler@schule.at*

Landesgeschäftsstellen:
Kärnten: Mag. Ines Blatnik
ines.blatnik@lycos.de
Niederösterreich: Mag. Leo Schober
l.schober@gmx.net
Oberösterreich: Mag. Klaus Huemer
klaus.huemer@liwest.at
Steiermark: Mag. Andrea Stütz
andrea_stuetz@gmx.at
Tirol: Mag. Klaus Pöll
jk.poell@schule.at
Burgenland, Salzburg,
Wien. Vorarlberg: Bundesgeschäftsstelle

Bundesgeschäftsstelle:
Mag. Hilde Brunner
Beckmanng. 1A/6, A-1140 Wien *boekwe@gmx.net*
Kto. P.S.K. 92.124.190
Tel. +43-676-3366903

Medieninhaber und Herausgeber:
Berufsverband Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen
Redaktionsleitung: Franz Billmayer
Layout und Satz: Dr. Gottfried Goiginger
Druck: AV+Astoria Druckzentrum GmbH, 1030 Wien
Offenlegung nach § 25 Abs.4 MG 1981:
Fachblatt für Bildnerische Erziehung, Technisches Werken und Textiles Gestalten. Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen
Offenlegung nach § 25 Abs.1-3 MG 1981:
Berufsverband Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen, parteipolitisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband von Kunst- und WerkerzieherInnen. ZVR 950803569

Fotos von den AutorInnen, wenn nicht anders vermerkt.

Redaktionelles

Redaktionsteam:
Franz Billmayer (Leiter)
Franz.BILLMAYER@moz.ac.at
Hilde Brunner *boekwe@gmx.net*
Reingard Klingler *office@reingardklingler.at*
Lucia Bock *lucia.bock@gmail.com*

Beiträge:
Die AutorInnen vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen muss.
Für unverlangte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur gegen Rückporto. Fremdinformationen sind präzise zu zitieren, Bildnachweise anzugeben.

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich

Redaktion, Anzeigen, Bestellungen:
BÖKWE-Bundesgeschäftsstelle
Beckmanngasse 1A/6, A-1140 Wien
Tel. +43-676-3366903
email: boekwe@gmx.net
http://www.boekwe.at

Redaktionsschluss:
Heft 1 (März): 1.Dez.
Heft 2 (Juni): 1.März
Heft 3 (Sept.): 1.Juni
Heft 4 (Dez.): 1.Sept.
Anzeigen und Nachrichten jeweils Ende des 1. Monats im Quartal

Bezugsbedingungen:
Mitgliedsbeitrag (inkl. Abo, Infos): € 35.00
StudentInnen (Inskr.-Nachw.) € 17.50
Normalabo: € 35.00
Einzelheft: € 10.00
Auslandszuschlag: € 3.00
Es gilt das Kalenderjahr. Mitgliedschaft und Abonnement verlängern sich automatisch. Kündigungen müssen bis Ende des jew. Vorjahres schriftlich bekanntgegeben werden.

Das Thematische IMST-Netzwerk Technisches Werken lädt zum

4. FACHDIDAKTIKTAG Technisches Werken

Am 17. November 2010 in Salzburg

THEMA: „Balance der Kräfte, Statik im technisch-naturwissenschaftlichen Kontext“

Zielgruppen Didaktische Zugänge zum Thema „Statik“. Schnittstellenthematik für Lernende und Lehrende - in Kindergarten, Vorschule, Grundstufe und Sekundarstufe 1 und 2

Veranstaltungsort BAUAkademie Lehrbauhof Salzburg, Moosstrasse 197, 5020 Salzburg

Der 4. Fachdidaktiktag „Technisches Werken“ gilt als Fortbildungsveranstaltung. In dieser Folge wird im September 2010 ein Erlass an die Schulen gehen.

Anmeldung Senden Sie Ihre Anmeldung formlos an die MAILADRESSE DER TAGUNG: anmeldung_fdtag@gmx.at . Nennen Sie bitte Ihre Dienststelle & deren Adresse.

Teilnahmegebühr Die Teilnahmegebühr beträgt bei Vorbuchung bis 31. Oktober 2010 € 15.– vor Ort € 18.–, für Studierende bei Vorbuchung bis 31. Oktober 2010 € 5.–, vor Ort € 7.–. (Überweisen Sie bitte die Teilnahmegebühr auf das Konto der Bank Austria, Nr. 50 242 049 005, BLZ 12000, lautend auf Prof. Rainer Sturm.)

Unterkunft Die TeilnehmerInnen werden gebeten, für ein allfälliges Quartier selbst zu sorgen. Eine Liste empfehlenswerter Hotels bekommen Sie nach Ihrer Anmeldung

http://www.eduhi.at/dl/101008.pdf

duktion der DVD, noch die Präsenz im Web möglich gewesen.

Die Jury des vom bm:ukk ausgelobten und von Kulturkontakt administrierten Kreativwettbewerbs „Projekt Europa“ hielt *Canaletto-Blick 2010* nicht für preiswürdig. Man fand das diesjährige Motto „Innen/Außen: Mittendrin. Kreativ gegen Ausgrenzung“ weder in der Kooperation von Schule, Museum und Medienpädagogik noch im historischen Brückenschlag zwischen Barockzeit und aktueller Gegenwart ausreichend berücksichtigt. Reichhaltigkeit und künstlerische Qualität der Arbeiten stehen für uns jedoch außer Zweifel. Es wird dadurch aber der Blick für die Struktur vergleichbarer Preisvergaben geschärft. Wo gibt es noch Ansätze, dass Schüler NICHT einer fremden inhaltlichen Vorgabe entsprechend Themen visualisieren sollen, quasi als visuelle Schöpfer politisch intendierter Zielvorgaben eingesetzt werden? Das Instrumentalisieren der Schüler scheint allmählich überhand zu nehmen.

Doch gerade im Unterlassen solchen Vorgehens liegt für uns eine der Stärken des Projekts: Den Schülern selbst obliegt die Wahl des Bildes und uneingeschränkt die gewünschte künstlerische Aussage.

1 Ernst H. Gombrich, Die Geschichte der Kunst, Stuttgart, Zürich 1992[5], S.13
2 Werner Hofmann, Die Gemse und das Alpenpanorama, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. LIII, 2004, S. 87ff, S. 87
3 Franz Billmayer, Schnittstellen 10/14 Nahtstellen, in: BÖKWE 1_2010, S. 32f

Unter Mitarbeit von Udo Somma
Geb.1964 in Villach, Matura 1983; Medienpädagoge
seit 1986 tätig am wienXtra-medienzentrum in der Medienprojektarbeit mit Kindern & Jugendlichen und in der Erwachsenenbildung. Schwerpunktbereiche: Animationsfilm, Hörspiel, Fotografie, Organisation des Wiener Kinderfotopreises.
Auch freiberuflich als Medienpädagoge tätig.
udo.somma@wienxtra.at

INFORMATIONS- und RECHERCHEQUELLEN
„Textilproduktion / Textilkonsum“

Zusammengestellt von Susanne Weiß

Textilindustrie
- Clean Clothes Campaign: www.cleanclothes.org; www.oneworld.at/cck/
- FairwearCampaign (Australia): www.fairwear.org
- Labour behind the Label Coalition (UK): www.labourbehindthelabel.org

Textilhandel und Konsuminformation
- Fairtrade: www.fairtrade.at
- Umweltberatung: Ökolabels und Bezugsquellen in Ö: www.umweltberatung.at
- Kirsten Brodde: www.kirstenbrodde.de
- Andere: www.oeko-fair.de; www.verbraucher.org; www.fair-feels-good.de; www.konsuminfo.ch; www.bioterra.ch; www.oekoweb.at; www.markenfirmen.com; www.fairwear.de
- Textilhandel: www.alom.at (Manufaktur Haslach); www.goettin-desgluecks.com; www.waschbaer.de; www.grueneseiten.at; www.vieboeck.at (Leinenweberei); www.webfabrikhaslach.at

Unterrichtsmaterialien online
- Handbücher für LehrerInnen und SchülerInnen, Workshops, downloads
- www.mode.cleanclothes.at
- Fashioning and ethical industry: http://fashioninganethicalindustry.org/
- http://www.lehrer-online.de/textil-produktion.php
- www.suedwind-agentur.at
- www.baobab.at

Literatur:
- Naomi Klein: „No Logo!“, München, Goldmann Verlag
- Klaus Werner/ Hans Weiss: „Das neue Schwarzbuch Markenfirmen“, Berlin, Ullstein
- Leo Hickman: „Fast Nackt“, München, Piper (Originalausgabe 2005: „A Life Striped Bare. My Year Trying to Live Ethically“, Guardian Books)
- Pietra Rivoli: „Reisebericht eines T-Shirts/ Ein Alltagsprodukt erklärt die Weltwirtschaft“, Berlin, Ullstein
- Kirsten Brodde: „Saubere Sachen / Wie man grüne Mode findet und sich vor Öko-Etikettenschwindel schützt“, Kiel, Ludwig
- Kate Flechter: „Sustainable Fashion and Textiles: Design Journeys“ Earthscan, 2008
- Megan Nicolay: „Operation T-Shirt/ 108 Ideen, ein T-Shirt zu verwandeln“, München, Goldmann
- Ökodatenbank Österreich: „die grünen seiten / Klima-Wandel im Handel“,www.oekoweb.at
- Marion Rolle: „Weltreise einer Jeans“, Lüneburg, edition erlebnispädagogik

Künstlerische Strategien
- www.adbusters.org (anti Consumer magazin / Canada)
- Sascha Reichstein :www.sascha-reichstein.net „Daily Production“ and „American by Birth“: Produktion von Trachtenhosen in Indien
- Andreas Gursky: Fotografie
- Brian Jungen: Objekte
- Ulli Lust: „Fashionvictims und Trendverächter“: Comics

Filme:
- „China Blue“: Micha X. peled, 88 min, INKOTA – netzwerk e.V., inkota@inkota.de
- „Mittendrin: Natur aber pur“: bei BIMEZ, mediennr.: 4202510

Titel 3_10.indd 2
07.09.10 10:35